

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Samstag
Nr. 21.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 301.

Sonnabend, 29. Dezember 1906, abends.

59. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Derzeitiger Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Zeitungsverleiher in den Haupt- und Filial-Vertriebsstellen 1 Mark 75 Pfg., durch den Briefträger in den Haupt- und Filial-Vertriebsstellen 1 Mark 80 Pfg. Die Anzeigenpreise werden an anderer Stelle veröffentlicht. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Verlagsadresse: Sothie-Str. 52. — Für die Redaktion verantwortlich: E. Renger in Riesa.

Das auf das 4. Vierteljahr 1906 noch rückständige Schulgeld und Fortbildungsschulgeld bis zum 12. Januar 1907 an unsere Stadtkasse zu bezahlen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 28. Dezember 1906. Abg.

Hundesteuer betreffend.
Die Besitzer der im Stadtbezirke Riesa befindlichen Hunde werden hiermit aufgefordert, die Steuer für ihre Hunde auf das 1. Halbjahr 1907 bis 14. Januar 1907 bei Vermeidung der auf die Hinterziehung der Steuer angedrohten Strafe an unsere Stadtkasse abzuführen. Hinterziehung der Steuer wird nach § 7 des Gesetzes vom 8. August 1868, die Einführung einer allgemeinen Hundesteuer betreffend, mit dem fachen Betrage der Steuer bestraft.
Durch die künftige Aufsichtsperson über das Hundewesen werden diejenigen Hunde weggenommen, die nach dem 14. Januar außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Räume ohne die für das 1. Halbjahr 1907 gültige Steuermarken am Halsband betroffen werden.
Die Besitzer solcher Hunde werden außerdem, soweit keine Steuerhinterziehung vorliegt, gemäß der angezogenen Gesetzesstelle mit einer Geldstrafe von 3 M. belegt.
Der Rat der Stadt Riesa, am 27. Dezember 1906. Abg.

Im Gasthause zur Königsstube in Wälsitz sollen Dienstag, den 8. Januar 1907 von Sonntags 1/10 Uhr an 193 tief. Röhren von 16—28 cm Oberstärke und 3—5 m Länge, 33 tief. Debstangen von 13—14 cm Unterstärke und 9—11 m Länge, 191 cm tief. Schette, 499 cm tief. Kahlappel, 951 cm tief. Aeste, 18077 cm starkes tief. Streifig, 7 tief. Langhaufen III. Kl., 14 tief. Langhaufen IV. Kl., aufbereitet an dem Weirande des Artilleriechießplatzes, nördlich des Barackenlagers an der Wälsitzer Straße, meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.
Kgl. Forstverwaltung Kgl. Garnisonverwaltung Tr.: P. Zeithain.

Holzversteigerung, Warbacher Revier.
Gasthof „zum Sachsenhof“ in Kössen, Freitag, den 11. Januar 1907, vorm. 1/10 Uhr: 60 eich u. 4700 w. Stämme, 64 eich u. 3932 w. Röhren, 3,5 cm w. Schleifknäuel, 9,5 cm w. Brennweite, 66,5 cm w. Brennknäuel, 15 cm h. Jaden, 0,5 cm h. u. 143 cm w. Aeste, 0,90 Wldrt. h. u. 7,00 Wldrt. w. Brennreife, 8 cm w. Größe; Sonnabend, den 12. Januar 1907, vorm. 1/10 Uhr: 8100 w. Verb. u. 20 800 w. Reismangen; Nr. 55, 62 bis 65, 68, 69, 71, 72, 74, 81, 86, 88, 89 u. 104.
Kgl. Forstrevierverwaltung Warbach u. Kgl. Forstrentamt Tharandt.

Advertisements für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabetales.
Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 29. Dezember 1906.

Die Schalter bei den hiesigen Postämtern I und II sowie bei dem Postamt in Gröbba sind am Sonntag, 30. Dezember, wie an Werktagen (mit Ausnahme der Zeit des Hauptgottesdienstes 9—10 1/2 Uhr Vorm.), am 31. Dezember (Montag) wie gewöhnlich und am 1. Januar wie an Sonntagen geöffnet. Die Geld- und Paketbestellung am 30. Dezember und 1. Januar geht, am 31. Dezember erfolgt sie wie an Werktagen. Die Paketbestellung findet am 30. Dezember und 1. Januar einmal (ohne Geld- und Paketbestellung), am 31. Dezember dagegen wie gewöhnlich statt.
Im Gäßchen des Hotel Höpfer geriet heute vormittag auf noch nicht ermittelte Ursache die mit Sägeplänen angefüllte Wandverankerung in Brand. Nach 1/2 stündiger Arbeit des Freiwilligen Rettungskorps unter Zuhilfenahme von Rauchschutzhelmen war der Brand gelöscht.
In Bergner's Konzerthaus tritt jetzt das Wiener Salon-Damen-Orchester (Dir. Paul Fabri) auf, das täglich konzertiert und angenehme Unterhaltungsmusik bietet.
Heute schließt im Kaiser-Panorama die Serie „Spreewald“. Morgen gelangen Aufnahmen der verschollenen Polarexpedition Andree's zur Ausstellung.
Die 3. Strafkammer des Kgl. Landgerichts Dresden beschäftigt eine Strafsache gegen die aus Posen gebürtigen Arbeiter Johann Boeczewski und Josef Tulecki wegen schweren Diebstahls. Tulecki ist nach den von ihm erlittenen Vorstrafen ein sehr gewalttätiger Mensch. Die Angeklagten arbeiteten in dem Eisenwerke zu Gröbba bei Riesa. Am 20. Oktober dieses Jahres erbrachen sie daselbst einen verschlossenen Kiebschrank und stahlen daraus dem Arbeiter Boer eine Anzahl Sachen. Der Gerichtshof verurteilte Boeczewski zu 4 Monaten Gefängnis und 3 jährigem Ehrenrechtsverlust, Tulecki auf Grund der Milderungsbestimmungen zu 1 Jahr Gefängnis und 3 jährigem Ehrenrechtsverlust.
Die bei dem Bau und der Unterhaltung der Ortsfernsprechwege im Bezirke der Kaiserlichen Ober-Postdirektion Dresden beschäftigten Beamten und Arbeiter sind mit Ausweisarten versehen. Die Ausweisarten werden erst, nur solchen Personen Zutritt zu den Dächern, Bodendächern usw. zum Zwecke der Vornahme von Arbeiten an den Fernsprechanlagen zu gestatten, die sich im Besitze von Ausweisarten befinden oder als Begleiter von mit Karten versehenen Personen erscheinen und von diesen ausdrücklich als in ihrer Begleitung befindlich bezeichnet werden. Die gegenwärtigen gültigen Ausweisarten verlieren mit dem 31. Dezember d. J. ihre Gültigkeit. Für das Jahr 1907 werden Karten von gelber Farbe benutzt.

Der vorliegenden Nummer d. Bl., ausschließlich Beilage und soweit die eingelangten Exemplare reichen, liegt ein Flugblatt von der nationalliberalen Reichstagsfraktion an die Reichstagswähler bei.

Nächste Postverbindungen nach Deutsch-Südwestafrika nach Abgang des englischen Dampfers über Kapstadt: 1. Für Briefsendungen mit Zeitvermerk mit englischem Dampfer über Kapstadt, ab Southampton am 5. Januar, in Kapstadt am 22. Januar, von da weiter mit nächster Gelegenheit, spätestens am 3. Februar in Lüderichbucht und am 6. Februar in Swakopmund. Letzte Beförderung am 4. Januar ab Rbin 6 Uhr 1 Min. nachmittags, ab Oberhausen 7 Uhr 54 Min. nachmittags, ab Berlin Schleifiger Bahnhof 11 Uhr 24 Min. vormittags. 2. Für Briefsendungen und Pakete mit Boermann-Dampfer „Erna Boermann“, ab Hamburg am 5. Januar, in Swakopmund etwa am 29. Januar, in Lüderichbucht am 1. Februar. Schluß in Hamburg am 5. Januar für Briefe 2 Uhr 30 Min. nachmittags, für Pakete 12 Uhr 30 Min. nachmittags. Letzte Beförderung ab Berlin Leichter Bahnhof für Briefe am 5. Januar 9 Uhr morgens, für Pakete am 4. Januar 11 Uhr 58 Min. abends. 3. Für Briefsendungen mit englischem Dampfer über Kapstadt, ab Southampton am 12. Januar, in Kapstadt am 29. Januar, in Lüderichbucht am 3. Februar, in Swakopmund am 6. Februar. Letzte Beförderung am 11. Januar ab Rbin 6 Uhr 1 Min. nachmittags, ab Oberhausen 7 Uhr 54 Min. nachmittags, ab Berlin Schleifiger Bahnhof 11 Uhr 24 Minuten vormittags. Die nächsten Posten aus Swakopmund, Abgang am 5., 16. und 19. Dezember, sind zu erwarten am 30. Dezember und 6. und 13. Januar.

Mit dem Beginne des Jahres 1907 erfährt die Organisation der Vertretung der Wirtschafts- und Erwerbsgruppen des Königreichs Sachsen durch das Inkrafttreten des Gesetzes über die Umgestaltung des Landes-kulturrates eine nicht unbedeutende Veränderung. Durch das Gesetz wird der Landeskulturrat, wie der „Dr. Ang.“ schreibt, nicht mehr ausschließlich eine Vertretung der sächsischen Landwirtschaft bilden, sondern zum gemeinschaftlichen Organ der Interessenten der Land- und Forstwirtschaft, sowie des Gartenbaues umgewandelt und außer dem erhält die Körperschaft ein bedeutend erweitertes Arbeits- und Rechtsgebiet. Er wird dem Wesen nach unter Berücksichtigung speziell sächsischer bewährter Einrichtungen den preussischen Landwirtschaftskammern nahe gebracht. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder steigt hierbei von 26 auf 28. Der sächsische Gartenbau erhält eine Vertretung durch Bildung eines besonderen Ausschusses, dessen Vorsitzender dem Landeskulturrate als ordentliches Mitglied angehört. Für einen Vertreter des in Sachsen mächtig entwickelten landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens wird ebenfalls ein neuer ständiger Sitz im Plenum des Landes-kulturrates geschaffen. Die Aufgaben des Landeskulturrates sollen demnach erweitert werden, daß es ihm in Zukunft möglich ist, die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Kreisvereine in gemeinsamen Angelegenheiten zusammenzufassen. Außerdem soll er nun auch bei der Verwaltung und bei den Preisnotierungen der Produktendörfer und der Märkte, besonders der Viehmärkte, mitwirken. Endlich soll ihm das Recht eingeräumt werden, zur Deckung seines

Bedarfes Steuern von Unternehmern der Landwirtschaft und des Gartenbaues unmittelbar zu erheben. Das neue Gesetz regelt auch noch die Sitzberechtigung für die Fälle, in denen Güter ganz oder teilweise verpachtet sind. Die Forstwirtschaft Sachsens wird in dem Gesetz als ein Teil der Landwirtschaft betrachtet. Das Gesetz bringt nicht nur neue Rechte für die Landwirte usw., sondern es legt ihnen auch demgegenwärtig in der sächsischen Gesetzgebung neue Pflichten materieller Art auf, indem der Aufwand des Landeskulturrates, soweit er nicht durch die Staatsbeiträge abgedeckt werden kann, nicht mehr nur durch die Mitgliederbeiträge der landwirtschaftlichen Vereine, sondern auch durch eine von den Landwirten aufzubringende Steuer gedeckt werden muß. Diese Steuer legt das königliche Ministerium des Innern fest. Die weniger leistungsfähigen Elemente der im Landeskulturrate vertretenen Berufsgruppen sollen allerdings mit dieser Sondersteuer nicht belastet werden. Ebenso bleibt der forstwirtschaftliche Grundbesitz ausgenommen. Der übrige Grundbesitz des Staates, einschließlich der der königlichen Zivilisten zugewiesenen Grundstücke, von der Beitragspflicht zum Landeskulturrate befreit.

Jahnishausen, 28. Dezember. An der gestern abgehaltenen Königl. Jagd beteiligten sich außer Sr. Majestät dem König u. Sr. A. Hoh. dem Kronprinzen, in deren Begleitung Oberhofmarschall Jehr. v. d. Busche, Exc., Flügeladjutant v. T. Major Gullig und Leutnant von Wobitz befanden, noch folgende Herren: Hofmarschall von Tümping, Kammerherr v. Vogberg, Oberstlt. Freiherr v. Mikau, Rittmeister v. Arnim und Gutsbesitzer Taverly-Pransky, mithin insgesamt 10 Schützen. Nach Eintreffen des Königl. Sonderzuges früh 9 Uhr auf der Station Ritzsch fanden zunächst fünf Treiben auf Jasanen statt, worauf gegen 12 Uhr mittags das Jagdfrühstück im Gasthause zu Jahnishausen eingenommen wurde. Nach diesem wurden noch drei Feldtreiben auf Delsiger Rezier abgehalten. Die Gesamtstrecke, die wieder Herr Wildhändler Bürger in Riesa erwarb, betrug: 120 Jasanenhähne, 25 Jasanenhennen, 120 Hasen und 30 wilde Kaninchen. Se. Majestät erlegte hiervon 48 Jasanen, 20 Hasen und 4 Kaninchen. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz schloß 4 Jasanenhähne, 1 Henne, 13 Hasen und 1 Kaninchen. Die Rückfahrt des Sonderzuges erfolgte 3,50 Uhr von Haltestelle Ritzsch aus.

Zeithain. Die Ernennung des neugewählten Beisitzers wird nicht im Januar, sondern erst im Monat Februar erfolgen.

Lichtensee. In der hiesigen Konfirmandenspartasse vom Evangelischen Arbeiterverein im Jahre 1902 ins Leben gerufen, betrug am Ende dieses Jahres die Einnahme 3860 M.

Döbeln, 28. Dezember. Eine im Hotel zur Sonne stattgefundene Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte erklärte sich mit der von den Konfirmanden des 10. Wahlkreises in Aussicht genommenen Kandidatur des Herrn Bürgermeisters Räder-Rohwein einverstanden.

Dresden, 28. Dezember. Der Konservativen-Verein hielt eine Audienz ab, in der beschlossen wurde, Generalmajor v. D. Schmalz als konservativen Kandidaten für den vierten Wahlkreis aufzustellen.

Dresden, 28. Dezember. Eine mysteriöse Kindesaussetzung beschäftigt gegenwärtig die Dresdner Kriminalpolizei. Vor etwa 3 Wochen erschien bei einer hiesigen Familie ein Paar, das sich als Eheleute ausgab und erst vor kurzem aus dem Erzgebirge nach Dresden gekommen sei. In Begleitung des angeblichen Ehepaares befand sich ein etwa sechs Monate alter Knabe, den es der betreffenden Familie in Pflege zu geben anbot. Die letztere erklärte sich auch damit einverstanden, versäumte aber, sich Namen und Stand des vermeintlichen Ehepaares angeben zu lassen. Die Unbekannten gaben nur ihre Wohnung an und entfernten sich dann, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein, noch sich um das Schicksal des Kindes gekümmert zu haben. Die Polizei schadet jetzt auf das angebliche Ehepaar, das sich jedenfalls nur des Kindes hat entledigen wollen. Der Mann stand Ende der 30er, während die Frau etwa 25-28 Jahre alt sein mochte.

Bayern, 27. Dezember. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung gab Herr Oberbürgermeister Dr. Rauebler bekannt, daß Herr Kommerzienrat Otto Weizang außer den von ihm gestifteten wertvollen Gemälden zum Bau des Museumsgebäudes 100000 Mark (in drei Raten) zu schenken gewillt sei, wenn mit dem Bau des Museums sofort begonnen werde; die erste Rate (30000 Mark) ist am Tage der Grundsteinlegung fällig. Da nur 20 Stadtverordnete (statt 27) anwesend waren, machte sich Stimmung für Vertagung der Frage geltend, die mit 10 gegen 10 Stimmen beschloffen wurde. Das Museumsgebäude wird voraussichtlich am Kornmarkt errichtet.

Jittau. Erfroren aufgefunden wurde am Montag früh auf Warnsdorfer Flur der am Ende der dreißiger Jahre stehende Inasse Benzal aus der Armen- und Beschäftigungsanstalt in Großschönau.

Zwickau, 28. Dezember. Wegen Wilddieberei sind drei junge Leute, Söhne angesehenen Einwohner des Dorfes Plautz, verhaftet und der Staatsanwaltschaft Zwickau zugeführt worden. — Im Nachbarort Thurm war das Kind des Briefträgers Meyer in ein Gefäß mit heißem Wasser gefallen und an Verbrennung verstorben. Aus Bergweisung hierüber hat die unglückliche Mutter sich erkümmert.

Deberan, 28. Dezember. Gestern nachmittag gegen 1/5 Uhr wurde der Hilsbahnwärter Fischer in der Flur Thiemendorf zwischen Deberan und Falkenau beim Kreuzen des Chemnitz-Dresdner Güterzuges von zwei leeren Maschinen überfahren und getötet.

Rangenhessen. Sehr verhängnisvoll konnte einer Familie vorige Woche das Stollenbaden werden. Nachdem dasselbe beendet, schlossen die Leute einen in der Esse angebrachten Schieber und öffneten die Lüre des Ofens, um die noch darin befindliche Wärme nach der Wohnung ziehen zu lassen. Durch die miteinstömenden Gase trat aber bald bei allen Heißung ein und nur dem Hinzukommen eines anderen Hausbewohners ist es zu danken, daß größeres Unglück abgewendet wurde. Dieser holte schnell Verwandte sowie ärztliche Hilfe herbei, sodaß es in kurzer Zeit gelang, die durch giftige Gase Verduhten ins Leben zurückzurufen. Eltern und Kinder befinden sich dem Vernehmen nach wohl.

Annaberg. Dem langjährigen Leiter unseres Stadttheaters, Herrn Direktor Georg Kurtsch, ist von seinem Vorgesetzten der Titel „Intendantur“ verliehen worden.

Leipzig. In den festlich geschmückten Räumen des Soldatenheims feierten am 24. und 25. Dezember unsere aktiven Soldaten, denen entweder ein herbes Geschick Vaterhaus und Heim versagt hat, oder die die Notwendigkeit des Dienstes in ihrer Garnison festhält, ihr Weihnachtsfest. Weit über 100 Mannschaften und Borgefährte hatten sich in den behaglich erwärmten Räumen eingefunden. Nach einer kurzen Begrüßung seitens des Hausvaters Hähnlein sprach Gefreiter Walthers von der 12. Komp. Inf.-Reg. 107 über die Bedeutung des Weihnachtsfestes, des Festes der Deutschen, in Familie, Haus und Kaserne. Nach dieser Rede erbraute aus kräftigen Soldatenkeulen unter Klavierbegleitung: „O du frohliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit“ durch das Heim. Dann der reichlich eingegangenen Spenden seitens der Freunde unserer Soldatenliste konnten die Besucher mit Bier und Abendbrot, Kaffee und Stolle reichlich bewirtet, sowie mit nützlichen Gebrauchsgegenständen beschenkt werden. Gefreiter Walthers sprach im Auftrage der Anwesenden dem Vereine und den ehrl. Geschenkgebern den Dank für das ihnen liebevoll Gebotene aus. Ein dreistimmiger Solozug: „Es ist ein Ros entsprungen“ und ein allgemeiner Gesang: „Stille Nacht, heilige Nacht“ beendeten die Feier, die sichtbar für alle Kameraden einen tiefen Eindruck hinterließ und zweifellos auch ihre Früchte tragen wird.

Aus aller Welt.

Katowitz: Gestern vormittag erfolgte in den Vorräumen eines Eisenlagers bei Markthütte eine Gasexplosion. Die Wände des einschichtigen Gebäudes wurden durch den Gasdruck zertrümmert und eine Frau durch umherfliegende Trümmer getötet. — Hamburg: Infolge des anhaltenden Frostes herrscht auf der Unterelbe zurzeit schwerer Eisgang, der für kleinere Schiffe bereits ein großes Hindernis bildet. Der große Eisbrecher Nr. 3 ist in Dienst gestellt und nach der Unterelbe abgegangen. Nach einer späteren Meldung hat sich der Eisgang auf der Unterelbe zu solcher Stärke bis zur Elbmündung ausgebreitet, daß das Ostseeschiff gestern abend eingezogen werden mußte. — Wien: Ein schlechtes Geschäft hat die kaiserliche Wirt-

innung mit ihrer im verflochtenen Sommer veranbalteten Fachausstellung gemacht. Sie ergab einen Beitragsbeitrag von 27000 Mark. Zu dessen Deckung werden die Bürgerschaftszeldner mit 10 vom Hundert ihrer Bürgerschaftssumme herangezogen und außerdem soll das gesamte Innungsvermögen in Höhe von 10000 Mark für die Deckung der Schulden mit verwendet werden. In der Versammlung der Wirt., in der dieses Ergebnis bekannt gegeben wurde, wurde mitgeteilt, daß der Beitragsbeitrag durch schlechten Besuch und Diebstähle entstanden sei. — London: Anbauende schwere Schneestürme stören in allen Teilen des Landes den Verkehr. Die Landstraßen und Seilwege sind an vielen Orten unpassierbar. Die Telegraphenbrüche sind zerrissen. Der Bahnverkehr zwischen England und Schottland ist gestört. Mehrere Todesfälle durch Erfrieren werden gemeldet. Schwere Stürme wehen an der ganzen Küste. Das Unwetter ist schlimmer als seit vielen Jahren. Ein Eisenbahnzusammenstoß fand bei Arbroath in Schottland statt. Der Zusammenstoß geschah, weil infolge des Schneesturmes die Signallichter nicht wahrnehmbar waren. Es ist außerordentlich schwierig, Hilfe zu beschaffen. Es sind 17 Personen getötet und 20 verwundet, darunter mehrere schwer. — New York: In New Orleans herrscht eine beispiellose Erregung über einen entsetzlichen Massenmord. Sechs Italiener wurden im Schlaf überfallen, ermordet, zerstückelt, mit Petroleum übergossen und angezündet. Glücklicherweise gelang es noch, das Feuer zu löschen, worauf die furchtbare Entdeckung gemacht wurde. Die Polizei glaubt, daß die Tat durch eine größere Bande ausgeführt wurde. — Wien: Auf Schloss Schönau fand gestern die öffentliche Versteigerung des beweglichen Vermögens des entschlafenen Erzherzogs Otto statt. Das Schloss geht laut lehrwilliger Verfügung des Erzherzogs auf seinen ältesten Sohn über. Das Schloss gehörte früher Johann Strauß, der die Hebermaus komponiert hat. — Turin: Auf der Linie Turin-Messandria mußte ein Personenzug plötzlich halten. Er wurde von dem nachfolgenden Zuge angecrant. Der Materialschaden ist groß. Sieben Soldaten sind schwer, eine Frau aus Turin ist schwer verletzt worden. — Eisenach: Die Regierung des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen bewilligte allen in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeitern eine einmalige außerordentliche Teuerungszulage.

Aus der Welt der Technik.

Sprengstoffe.

Das große Unglück von Witten lenkt wiederum einmal die Aufmerksamkeit auf unsere modernen Sprengstoffe und insbesondere auf das vielgenannte Koburit. Seitdem der Mörder Berthold Schwarz um 1350 das Schießpulver entdeckte, ist unsere Technik der Sprengstoffe ständig vorangegangen. Freilich hielt man sich 500 Jahre lang an die alte Mischung von Salpeter, Schwefel und Schwefel und konnte damit besonders epochenmachende Fortschritte nicht erreichen. Dies alte Pulver war verhältnismäßig wenig brisant. Seine Verbrennung nahm einige Zeit in Anspruch und die Gasmenge, welche 1 Liter Pulver entwickelte, betrug ungefähr 800 Liter. Ferner erzeugte es bei der Explosion gewaltige Rauchmengen, und endlich war es in der Handhabung gefährlich. Es zeigte stets die Tendenz, auf Feuer, Funken oder Schlag zu explodieren, ein Umstand, der seinen Transport und seine Lagerung gleich gefährlich machte. Aus diesem Grunde trugen wieder die Artilleristen noch die Bergleute von dem alten Pulver sonderlich erbaut, und man benutzte es nur mangels eines besseren, ohne daß jedoch die Versuche, etwas Besseres zu finden, jemals zur Ruhe gekommen wären.

Den ersten beträchtlichen Fortschritt brachte das Jahr 1830, in welchem Schönbein die Schießbaumwolle entdeckte. Er fand, daß Baumwolle bei der Behandlung mit Salpetersäure ein sehr explosibler Körper wird. Seine Forschungen hatten jedoch zunächst noch keinen praktischen Erfolg, weil seine Schießbaumwolle sich bereits innerhalb weniger Wochen zersetzte. Dagegen bestand eine der ersten Erfindungen des später so berühmten Werner Siemens in der Herstellung einer vorzüglich haltbaren Schießbaumwolle. Er nahm reine weiße, sauber gewaschene Baumwolle, trankte sie in einer Mischung von konzentrierter Salpeter- und Schwefelsäure und wusch sie dann sehr sorgfältig aus. Die Baumwolle zeigte sich dann äußerlich kaum verändert, explodierte jedoch durch Feuer oder Schlag mit einer Gewalt, welche ungefähr viermal so groß war, wie diejenige des Schießpulvers. So einfach nun die Herstellung solcher Schießbaumwolle ist, so wenig möchten wir doch unsern Lesern empfehlen, die Herstellung bei sich zu versuchen. Bereits dem selbigen Schönbein flog beim ersten Versuch, der Stubenofen in die Luft, und seit dieser Zeit hat die Schießbaumwolle nie aufgehört, ein gefährlicher Stoff mit heimtückischen Eigenschaften zu sein. In der Praxis ist ihre Anwendung daher auch ziemlich gering, soweit ihre reine Verwendung in Frage kommt. Für Geschütze kann man sie nicht benutzen, weil sie so außerordentlich schnell explodiert, daß sie den Geschützlaf ernstlich gefährdet. In der Tat brennt sie so schnell ab, daß man sie auf einem Haufen gewöhnlichen Pulvers entzünden kann, ohne daß dieses mit explodiert. Die Schießbaumwolle ist eben bereits längst verpufft, bevor das Pulver sich auf sich selbst besinnt.

Die nächsten Versuche schenken uns eine sehr anmutige Flüssigkeit, das Nitroglycerin. Es wird in einfacher Weise hergestellt, indem man gewöhnliches Glycerin mit Salpetersäure behandelt und später die über-

flüssige Säure herauströßt. Das Nitroglycerin an sich ist noch gefährlicher als die Schießbaumwolle. Es fließt wie harmloses Wasser aus, aber eine Reibungsladung genügt, um ein Wohnhaus zu demolieren. Dabei explodiert es unter Umständen bereits, wenn man die betreffende Flasche nur unvorsichtig schüttelt. Wenn man nun das Nitroglycerin über die bekannte Kieselerde, das Kieselgur, gießt, so saugt sich dieses voll Nitroglycerin und es entsteht eine Masse, ähnlich dem feuchten Ton, welche unter dem Namen Dynamit allgemein bekannt geworden ist. Das Dynamit besitzt die ungeheure Sprengfähigkeit des Nitroglycerins, ohne doch, derart gefährlich zu sein. Man kann ein Stück Dynamit an offener Feuer anzünden. Es brennt dann ab wie ein Stück Blei oder Teer. Man kann das Dynamit fern starken Erschütterungen aussetzen, ohne daß Explosion gefahr entsteht. Es explodiert eigentlich nur auf den gleichzeitigen Auftreten von Schlag und Feuer, also beispielsweise, wenn man es mit einem eisernen Hammer schlägt, welcher Funken gibt. Ungemütlich wird das Dynamit nur in gefrorenem Zustande. Dann zeigt es namentlich im Momente des Wiederauftauens einen unangenehmen Hang für Explosion. Immerhin ist seine Verwendung in der Praxis eine recht bedeutende, und aller beim Bau des Simplontunnels sind tausende von Kilogrammen an Dynamit verschossen worden.

Ziemlich bekannt ist auch eine andere angenehme Mischung, die Sprenggelatine. Diese man Schießbaumwolle und Nitroglycerin, so löst sich die Schießbaumwolle auf, und es entsteht eine gelatinartige Masse, welche ebenfalls namentlich im harten Felsgestein außerordentliche Sprengwirkungen hervorruft.

Die bisher genannten Sprengstoffe geben indessen gute Sprengwirkungen, aber es erzeugt ein gewisses Gefühl der Unruhe, wenn man ein Nitrogramm davon der Westentasche bei sich trägt. Auch die Eisenbahnen legen auf den Transport derartiger Sprengstoffe besonderen Wert und gestatten ihn nur unter ganz besonderen Vorsichtsmaßregeln für militärische Zwecke, während Privaten der Transport derartiger gefährlicher Sprengstoffe auf dem Seienwege überhaupt unmöglich ist. Unter solchen Umständen entstand der Wunsch nach einem Sprengstoff, welcher zwar dieselben Wirkungen wie Dynamit oder Sprenggelatine hervorbringt, ohne eine bestimmte Bündelmasse absolut ungefährlich zu sein. Unsere moderne Chemie hat diese Aufgabe gelöst und eine Reihe solcher Stoffe geliefert, welche weder durch Feuer noch durch Hammerschläge, noch durch irgend ein anderes Verartiges zum Explodieren gebracht werden können, sondern ausschließlich durch ganz bestimmte Bündelpatronen. Derartige Stoffe hat man auch mehrfach gefunden. Es sind im allgemeinen Verbindungen des Benzols mit stickstoffhaltigen Atomgruppen. Als Vertreter solcher Sprengstoffe kann man beispielsweise das Damentit und das Noburit nennen. Diese Sprengstoffe wurden vor staatlichen Behörden einer außerordentlich scharfen Prüfung unterworfen, bevor man sie zum Eisenbahntransport ohne besondere Vorsichtsmaßregeln erlaubte. Sie wurden vor einer Untersuchungskommission ein Schmeldefeuer geworfen, wo sie ähnlich wie Eisen abbrannten. Sie wurden ferner unter dem Hammer den allerkräftigsten Schlägen ausgesetzt und endlich, auch Fallproben unterworfen. Bei alledem erfolgte keine Explosion, sondern erst, nachdem die zugehörige Bündelpatrone mit der Sprengmasse verbunden war.

Unter solchen Umständen bleibt die Knastpatrone in Witten vorläufig unerklärt. Man kann nur annehmen, daß dort entweder auch Bündelmasse mit dem Noburit vorrätig zusammen gelagert hat, oder aber, daß unter dem Einfluß der Brandwärme doch irgendwelche unvorsichtige Zerkleinerungen des Sprengstoffes stattgefunden haben, die dann eine Explosion ermöglichten. An sich ist das Unglückes muß man es bedauern, daß die Leuchte, aus flüssigem Sauerstoff brauchbare Sprengpatronen herzustellen, bis jetzt keinen Fortschritt gehabt haben. Diese Mischung von flüssigem Sauerstoff und Holzschlupfenpulver bleibt nämlich nur etwa 1/2 Stunde explosiv. Dann ist der Sauerstoff verdampft, und man hat wieder harmloses Kohlenpulver.

Berufsgericht.

Prozeß Festschitz gegen Prinzessin Luise von Koburg. Gestern fand in Wien die Streitverhandlung über die Klage statt, welche der Graf Rudolf Festschitz gegen die Prinzessin Luise von Koburg einbrachte. Festschitz borgte der Prinzessin im Oktober 1905 den Betrag von 100000 Frank gegen die Bons zu 25000. Als die Prinzessin im Januar 1906 nicht zahlte, verklagte Festschitz die säumige Schuldnere. Die Prinzessin erwiderte mit der Einwendung wegen Wuchers. Nun will Festschitz sein Geld haben, weil die Prinzessin gibt zu, von Festschitz 55000 Fr. erhalten zu haben, und glaubte, sie müsse dafür die vier Bons zu 35000 Fr. behauptet Festschitz dem Wuchertatbestand entgegen zu haben. Den Rest behielt er für Verzugszinsen zurück. Festschitz beschuldigt Wuchertat der Veruntreuung, sagt es sei notorisch, daß er von der Prinzessin lebe. Da Darlehen gewährte Festschitz, der dazu keine Mutter anbotzen mußte, behält, weil ihm Wuchertat die Verurteilung der Prinzessin mit König Leopold und die Ernennung einer Königin in Belgien in Aussicht gestellt. Der Vertreter Festschitz Dr. Rappaport hat um sofortige Zahlung eines Teilurteils, mit welchem die Prinzessin verurteilt wurde, die zugestandenen 55000 Fr. binnen vierzehn Tagen zurückverlangt. Betreffs der 35000 Fr. dauert der Prozeß fort.

Hotel zum Stern. Dienstag (Neujahrstag): große Militär-Ballmusik.

Stadtpark: Eisbahn

Schöne spiegelglatte, romantisch gelegene, größte Eisbahn am Platz. Morgen Sonntag nachmittag von 2-5 Uhr großes Konzert. Abends bis 11 Uhr. Abends um 9 Uhr großes Brillant-Feuerverk. Hierzu ladet freundlich ein C. Jappe.

Prosit Neujahr!

meinen lieben Gästen und Gönnern!

Konzerthaus!

Bergners Café und Restaurant
1. Wiener Damen-Salon-Orchester, Dir. Paul Fabri.
Sonntag, Silvesterabend und Neujahr
große Extra-Konzerte! Die neuesten Schlager!
Matinee von 11-1 Uhr! Nachmitt. von 4-7 Uhr u 8-12 Uhr!
Hochachtungsvoll Carl Schanzleh.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 30. Dezember
grosser humorist. Abend
von den altrenommierten Muldentaler Sängern.
Gegr. 1880. Direktion: Richard Schilling, Josef Sonntag. Gegr. 1880.
7 Herren, 2 Damen Darsteller, nur erstklassige Kräfte.
Die Gesellschaft ist im Besitz des Kunstschines vom Königl. Konservatorium in Dresden.
Anfang 8 Uhr. Wer lachen will, der komme! Eintritt 60 Pfg.
Vorverkauf à 50 Pfg. bei Herren Barbier Wünsche und Restaurateur Hartung, sowie im Gasthofe. Familienbillets 3 St. 1.20 M.
Es laden ganz ergebenst ein R. Gröbe und die Direktion.

Wohltätigkeitsverein Sächs. Fechtschule,

Verband Gröba
Montag, 31. Dezember, abends 7 Uhr im „Auler“
Silvesterfeier mit Tanz.
Hierzu werden die geehrten Mitglieder fechtbrüderlichst eingeladen.
Der Gesamtvorstand.

1500 Meter ungebleicht Hemdenbarchent à Meter 35 Pfg. sind wieder eingetroffen und empfehle diese Spezial-Qualität als unerreicht billig und gut.

Adolf Ackermann.

Eine leere, heizbare Stube wird sofort zu mieten gesucht von anständigem älteren Fräulein, bei älteren ruhigen Leuten oder allein stehender Frau. Offerten unter K S in die Exped. d. Bl. erbeten.

Stube mit Kammer, passend für einzelne Leute, zu vermieten, Ostern bestehbar Addebran, Carolastr. 1.

Verschiedene Wohnungen

in verschiedenen Größen sind im Grundstück Bopphigerstr. 23 per sofort oder später zu vermieten.
A. Messe.

Gesucht.

Ein Mädchen, nicht unter 17 Jahren mit guten Zeugnissen kann sofort Stellung erhalten
Schäferstraße 11.

Ein Knabe, der Lust hat, die Brots, Weiz- und Butterbäckerei zu erlernen, kann Ostern 1907 in die Lehre treten.
Woldemar Winkler, Bäckermeister, Goethestraße 42

Junger strebl. Geschäftsmann sucht Hausarbeit

j. Art als dauernde Nebenbeschäftigung. Offert. unt. „Merkur 61“ in die Exped. d. Bl. erbeten.

4000 Mf.

auf sichere Hypothek sofort auszusleihen. Offerten unter Z A 107 in die Expedition d. Bl.

Aepfel

empfehle in großer Auswahl billigst, bespreche etwas angefaulte, M. He 20 Pf. Sidert, Bismarckstr. 28.

Schlittenpartien

empfehle meinen eleganten Schlitten. Hauswald, Telephon 131.

Eisbahn Richter

erstklassige Bahn, geschäftl. gelegen. Elektrische Beleuchtung, Wärmestuben etc.

Saisonkarten: Erwachsene 2 Mark, Kinder 1 Mark.
Schlittschuhe leihen nur 30 Pfg.
Heute Sonnabend

große Petersburger Nacht

mit Konzert und Ueberraschungen.
Prachtvolle Beleuchtung. Eintritt billig.

Hôtel Höpfner.

Montag, den 31. Dezember
Sylvester-Tanzmusik.
Tanzarten sind im Büffet zu haben.
Ergebenst ladet ein Robert Höpfner.

Hotel Wettiner Hof.

Sonntag, den 30. Dezember 1906
Extra-Militär-Konzert
vom gesamten Musikcorps des 6. Rgl. Sächs. Feldartil.-Reg. Nr. 68.
Direktion: Herr Stadtmusikdirektor Arnold.
Anfang 8 Uhr. Gutes Programm. Anfang 8 Uhr.

Nach dem Konzert feiner Ball.
Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg. 3 Karten 1 Mf. im Hotel.
Neujahr 1907:

Großes Extra-Militär-Konzert

vom vollständigen Musikcorps des 3. Rgl. Sächs. Feldartil.-Reg. Nr. 32.
Direktion: Herr Stadtmusikdirektor Günther.
Anfang 8 Uhr. Vorzüglich gewähltes Programm. Anfang 8 Uhr.

Nach dem Konzert Elite-Ball.
Eintritt 40 Pfg. Militär 25 Pfg. 3 Karten 1 Mf. im Hotel.
Zu beiden Konzerten ladet höflichst ein R. Richter.

Hotel Kronprinz.

Morgen Sonntag
schneidige Ballmusik
(Blasmusik).

Es ladet ergebenst ein Gdm. Birle.

Vorführung lebender Bilder in höchster Vollendung.

Nur Sonnabend, 29. Dezember
2 Tage! und Sonntag, 30. Dezember
Höpfners Saal - Hotel und Offizierkassino -
Sonntag zwei Vorstellungen.

Der große Kinematograph

mit seinen hochinteressanten, kolorierten, lebenden Kinetographen ist eingetroffen und gibt im obengenannten Lokale Vorstellungen.
Die zur Vorführung gelangenden Bilder sind sämtlich geliefert von der Weltfirma Pathe Frères aus Paris.

Abends 1/2 9 Uhr große Gille - Vorkonze
helleren, pikanten, patriotischen, wissenschaftlichen Inhalts
Entree: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.
Nachmittags Anfang 5 Uhr: Extra-Familienvorstellung für Schüler, Schülerinnen und Kinder groß und klein.
Nachmittagspreise für Kinder: 1. Pl. 30 Pfg., 2. Pl. 20 Pfg., 3. Pl. 10 Pfg.
Eintrittskarten sind schon jetzt im obigen Theatersaal am Büffet zu haben. Wer sich und seinen Kindern eine Freude bereiten und sich einen guten Platz sichern will, benutze den Vorverkauf, um auch den großen Andrang an der Kasse zu vermeiden.
Vorführung und Wechseln der Bilder unter Vorbehalt.

Gasthof Mergendorf.

Dienstag, den 1. Januar (Neujahr)
Freikonzert mit darauffolgendem Ball,
von 5-8 Uhr Tanzverein,
wogu freundlichst einladet Arthur Dähne.

Alle Mitglieder des

Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Fechtschule“ Verband Glaubitz

werden Sonntag punkt 3 Uhr in Kaisers Gasthof zur Weihnachtsbescherung eingeladen, sich an der Feier mit zu beteiligen, welche mit Ansprache und Gesang eingeleitet wird. Nach diesem Uebergabe einer Badewanne, gestiftet vom Fechtsverein, für die Diakonie Glaubitz an den Herrn Vorstehenden. Alle Gemeindeglieder, welche Interesse an der Bescherung haben, sind dazu freundlichst eingeladen.
Der Gesamtvorstand des Verbandes Glaubitz. F. Hofmann.

Eisbahn Bromitz.

Schlittschuhe werden nach und hoch geschliffen
E. Schmodt, Messerschmied.

Fische,

lebende Karpfen, Kal, Schleie, Zander, Steinbutt, Rotzunge, Seelachs ohne Kopf, Schellfisch u. grüne Heringe empfiehlt frisch F. Gentschel, Wettinerstr. 29.

ff. Caviar,

Erst Schäfer Nachf.
Pfund 8 Mf.

Ananas

in Stücken zur Bowle,
1/2 Pfund-Doze 100 Pfg.,
1/2 „ „ 55 „

Ernst Schäfer Nachf.

Täglich frisches
Sausenfleisch
empfehle billigst
Clemens Bürger,
Barckstraße.

Gasthof Pausitz.

Morgen Sonntag ladet zu Kaffee und Eierplinken ergebenst ein D. Götzig.

Restaurant Germania.
Empfehle schönes Bistelfleisch.
Ergebenst Otto Nische.

Restaurant zum Bürgergarten.

Inh.: Albert Schickel.
Morgen Sonntag
Kaffee und Kuchen.

R.-V. „Wanderer“.

Montag, den 31. Dezember,
1/2 8 Uhr abends Silvesterfeier mit Frauen im Vereinslokal. Jedes Mitglied hat ein Geschenk im Werte von nicht unter 30 Pfg. mitzubringen.
D. V.

B. C. S.

Sonntag, d. 30. 12 06 auhens
ordentliche Generalversammlung.
Der Vorstand.

Theaterverein Riesa.

Montag abend 8 Uhr
Sylvesterkränzchen
im Gesellschaftshaus. Gäste können durch Mitgl. eingeführt werden. D. S.

Besügelzüchterverein

Riesa u. Umg.
Morgen Sonntag, d. 30. Dez.
gemeinschaftliche Fahrt nach Olschitz zur Ausstellung.
Punkt 1 Uhr. D. V.

Willi

Sagen wir allen unseren innigsten Dank.
Welda, am 27. Dezember 1906.
Familie Kläubig.

Die heutige Nr. umfasst 10 Seiten
Hierzu Nr. 52 des „Erzähler an der Ahe“.

Größ Schulmädchen als Aufwart. gesucht Goethestr. 1, 3 Tr. 1.

Große, alte deutsche Lebensversicherung - Ges. beabsichtigt für Riesa und Bezirk eine

General-Agentur

zu errichten. Firm, Provision, Inkasso - Ueberweisung. Off sub D Z 88 an Rudolf Rosse, Berlin SW. erb.

Achtung! Schöne große Tannenbäume

zur Dekoration für Vereinsfestlichkeiten empfiehlt
F. Woogk, Bruckgasse 2.

Schlachtpferd

verkauft Rittergut Grödel.
Einen Käufer, guten Fresser, verkauft Reyer, Gokewitz.

Rotweinflaschen

kauft Paul Starke, Hamburger Kaffee-Röstererei.
ff. Blumenkohl Stück von 15 Pf. an bei
G. Gräbe, Goethestraße 39.

Kartoffeln empfiehlt billigst Sidert, Bismarckstraße 28.

Zur Ausführung von

Schlittenpartien

empfehle meinen eleganten Schlitten. Hauswald, Telephon 131.

1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riessa. — Für die Redaktion verantwortlich: L. Sanger in Riessa.

Nr. 301.

Sonntag, 29. Dezember 1906, ebends.

59. Jahrg.

Die deutschen Steuerzahler.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in einem „Die deutschen Steuerzahler“ überschriebenen Artikel: „Den wiederholten Versuchen der sozialdemokratischen Presse, das deutsche Volk als besonders schwer mit Steuern belastet hinzustellen und die „nichtbesitzenden Klassen“ als die eigentlichen Träger der Steuerlast auszugeben, stellen wir folgende Tatsachen entgegen: „Die Gesamtsteuer und Abgabenlast für staatliche und kommunale Zwecke war im Jahre 1902 nach den Berechnungen in dem eben erschienenen Werte von S. Kaufmann über Kommunalfinanzien auf den Kopf der Bevölkerung in Großbritannien 101,44, in Frankreich 79,57 und in Preußen einschließlich des Anteils an den Reichssteuerlasten 42,50 Mark. Die Reichssteuerlasten betragen nach dem „Statendruck“ für 1907 rund 1179 Millionen Mark. Davon sollen nach „Vorwärts“ auf die nichtbesitzenden Klassen 1069 Millionen entfallen. In Wirklichkeit belasten einzelne Steuern, wie Erbschafts-, Wechselstempel-, Schaumwein- und Zigarettensteuer im Gesamtbetrage von 190 Millionen Mark fast ausschließlich die besser gestellten Kreise. Von den verbleibenden 989 Millionen, die von den Besitzenden und Nichtbesitzenden gemeinsam zu tragen sind, entfallen, wenn man, von den preussischen Verhältnissen ausgehend, 65 Prozent der Bevölkerung den Einkommensteuerfreien und 35 Prozent den Einkommensteuerpflichtigen Volkskreisen zurechnet, 643 Millionen auf die Einkommensteuerfreie Bevölkerung oder 16,32 Mark pro Kopf und 346 Millionen auf die Einkommensteuerpflichtige Bevölkerung. Unter Hinzurechnung der obigen Sonderlast von 190 Millionen 25,3 Mark pro Kopf. Die hinzukommenden Staatssteuern, die in Preußen 1906 auf 283,5 Millionen Mark veranschlagt sind, belasten die Einkommensteuerpflichtige Bevölkerung mit 21,73 Mark pro Kopf. Für 1907 ist der Satz sicher nicht geringer. Seht man den Betrag der weiter dazu tretenden Gemeinde- und Kommunalabgaben mit dem niedrigsten Satz von 500 Millionen fest, wovon höchstens 15 Millionen auf gemeinsam zu tragende Steuer für Bier und andere eigentliche Verbrauchsgegenstände entfallen, so ergibt sich durch die übrigen 485 Millionen für die Einkommensteuerpflichtige Bevölkerung Preußens eine fernere Belastung von 37,3 Mark pro Kopf. Die Einkommensteuerpflichtige Bevölkerung steuert also in Preußen zu den Reichs-, Staats- und Kommunalsteuerlasten über 1100 Millionen Mark bei, wovon der größte Teil sich auf ein siebentel dieser Bevölkerungskategorie zusammendrängt, die Einkommensteuerfreie Bevölkerung dagegen nur rund 400 Millionen Mark. Für das Reichsgebiet erreicht die Leistung der Einkommensteuerfreien Bevölkerung an den Reichs-, Staats- und Kommunalsteuern im ganzen noch nicht 700 Millionen. Die Leistung wird aber überholt durch das, was aus öffentlichen Mitteln der Einkommensteuerfreien Bevölkerung unmittelbar zugute kommt. Dahin gehören zunächst 102 Millionen, die im Reichssetat für 1907 zur Erleichterung der Durchführung der Witwen- und Waisenversorgung, zur Wohnungsverbesserung und an Reichsbeitrag zur Invalidenversicherung vorgesehen sind. Dahin gehören weiter die Summen, um welche die Entschädigungsleistungen über die Beitragsleistungen der Versicherten hinausgehen; diese Summen waren 1904 bereits 263 Millionen und sollen für 1907 nur mit demselben Betrage eingestellt werden. Ferner sind hier mit mindestens 420 Millionen die öffentlichen Aufwendungen für das Volksschulwesen anzuführen, die nur zu einem trübsigen Bruchteile durch Schulgelder gedeckt werden. Dazu treten noch mindestens 100 Millionen Mark an kommunalen Aufwendungen für das Armenwesen. Mindestens 885 Millionen Mark kommen also im Reiche den von der Einkommensteuer freien Volksklassen aus den öffentlichen Leistungen unmittelbar zugute, gegenüber einer Steuerleistung von höchstens 700 Millionen Mark

für öffentliche Zwecke. Dazu kommt noch, daß in dem vom „Vorwärts“ so heftig angegriffenen Etatansätze für militärische Zwecke rund 300 Millionen für Ausgabenposten stehen, die sich zum allergrößten Teil in Arbeitslohn umsetzen müssen und so wieder den breiten Volksklassen mit einem sehr wesentlichen Bruchteil zugute kommen. Die Ausgaben für Heer und Marine, ohne die zum Teil sehr erheblichen entsprechenden Ansätze in den Kolonialbudgets, betragen in Frankreich nach dem Budget von 1906 20,2, in Großbritannien nach der Abrechnung für 1905/06 27,1 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Die dementsprechenden Ansätze des Etats für die Heeres- und Marineverwaltung im Reichssetat pro 1907 belaufen sich unter Einrechnung der einmaligen und der außerordentlichen Ausgaben auf 1079 Millionen oder 17,8 Mark auf den Kopf der Bevölkerung. Im Vergleich zur Bevölkerung sind demnach die Aufwendungen im Reiche für das Landheer und die Marine geringer als in Frankreich und Großbritannien, und daß im Reiche diese wie die übrige öffentliche Last nicht in erster Linie von den nichtbesitzenden Klassen getragen werden, haben die vorstehend angeführten Tatsachen klar ergeben.

Tagesgeschichte.

Zu der Unterwerfung der Bondelzwarts schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der Kapitän Johannes Christian, der sich mit seinem nächsten Anhang jetzt dem Oberleutnant v. Storrff ergeben hat, ist der jüngere Sohn des ehemaligen Rivalen von Hendrik Witbooi, des Kapitäns Wilhelm Christian von Warmbad. Nach dem Tode Wilhelms (1902) wurde dessen älterer Sohn Abraham von seinen Stammesgenossen, den Bondelzwarts, zum Häuptling erwählt. Er war es, der im Oktober 1903 infolge seines Streites mit dem Distriktschef Leutnant Jobst über seine Gerichtsbarkeit den ersten Bondelzwartsaufstand, den Vorläufer des Hereroaufstandes, erregte. In dem Gefechte in Warmbad am 25. Oktober 1903 fiel er. Johannes Christian hatte sich an dem Aufstand durch Injurierung der Karraaberge, die in der Folge so schwere Kämpfe unserer Truppen sehen sollten, beteiligt. Schon damals, in dem für sie ungünstigen Gefechte vom 10. Dezember 1903, führten Morenga und die Gebrüder Morris die Aufständischen durch den Frieden von Ruskfontein am 27. Januar 1904 wurde Johannes Christian als neuer Häuptling von Warmbad anerkannt. Als dann Hendrik Witbooi zum Rebellen wurde, schlossen sich ihm die Bondelzwarts nicht als Ganzes, sondern einzeln an, nachdem sie sich mit Gerechten gefallener Deutschen wieder bewaffnet hatten. Schließlich trat auch Johann Christian offen zu den Feinden über und vereinigte sich dann wieder mit Morenga und Morris, die aus dem britischen Afrika, wohin sie geschickt waren, zurückkehrten. Noch werden die schweren Kämpfe in Erinnerung sein, die Oberleutnant v. Storrff, dem die Bekämpfung dieser Banden oblag, vom Februar dieses Jahres an mit ihnen zu bestehen hatte. Gefährlich wurden die Aufständischen immer wieder auf britisches Gebiet. Nachdem Morenga sich nach seiner Niederlage am 4. Mai der Rappolizei gestellt hatte, führten Johannes Christian und Morris den Kampf weiter in der Weise, daß sie, jedem entscheidenden Gefechte ausweichend, das Land und die Truppen durch Ueberfälle, Raub und Mord heimlich an die Zuni dieses Jahres standen die beiden Bandenführer bei Uhabis, von wo sie Major v. Freyhold vertrieb. — Ueber die beiden noch im Felde stehenden Rebellenführer Simon Copper und Fielding sagt die „Nordd.“: Der Häuptling der Franzmann-Hottentotten Simon Copper von Gochs, der, als einziger Kapitän des Schutzgebietes, noch mit seiner Bande im Felde steht, hat im Jahre 1894 die deutsche Schutzhoheit anerkannt. Bis zum Ausbruch des Nama-Aufstandes im Jahre

1904 hat er sich ruhig verhalten. Generalmajor a. D. v. Leutwein bezeichnet ihn als einen widerlichen Patron und abgefeimten Gauner, der aber eine gewisse Bauernschlauheit besitze. Infolge der Lage seines Landes an der Grenze des Schutzgebietes gegen die Kalahari hat dort ein Waffenschmuggel „im großen Stile“ stattgefunden, so daß Simon Copper vor 8 Jahren deswegen gestraft wurde. Der Hottentottenführer Fielding, wahrscheinlich ein Bondelzwart, unternahm von den Kleinen Karraabergen aus Raubzüge und Viehdiebstähle, bis ihn Oberleutnant Kollere Ende Oktober ds. J. aus seinen schwarzen zugänglichen Schlupfwinkel vertrieb und in die Guldberge verjagte, von wo Fielding gegen den Dransefluß zog. Am 16. November stieß Oberleutnant Kausch auf seine Verstecke in unwegsamen Gelände. Unter Preisgabe seiner Hute und seines Viehes floh Fielding, hat verfolgt, über den Dranje auf britisches Gebiet.

Deutsches Reich.

Aus Swatopmund meldet die Deutsche Südwestafrikanische Zeitung: Die Firma v. Tippelskirch & Co. ist durch Kauf in den Besitz der Hertens Schab und Bernbes übergegangen. Das Geschäft wird in unvordänderter Weise von Herrn A. Schab weitergeführt.

Nach einer Meldung der „Darmstädter Zeitung“ empfangen der Großherzog von Hessen gestern mittag den amerikanischen Botschafter Tower und den Botschaftssekretär Barrett aus Berlin, die gekommen waren, um im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten dem Großherzog aus Anlaß der Beteiligung des hessischen Kunstgewerbes an der Weltausstellung in St. Louis im Jahre 1904 ein dankvoll hergestelltes Diplom und eine Denkmünze zu überreichen.

Die „Braunschweig. Landeszeitung“ vom Freitag schreibt: Die gemeinschaftliche Sitzung der Mitglieder des Regentensrates und der staatsrechtlichen Kommission des Landtages, die im Herzoglichen Staatsministerium stattfand, beschäftigte sich mit der Erörterung des an das Herzogliche Staatsministerium gerichteten Schreibens des Herzogs von Cumberland vom 15. d. M. und der etwa auf Grund dieses zu ergreifenden Maßnahmen, ohne jedoch bestimmte Stellung nach der einen oder anderen Richtung zu nehmen. Ueber die weitere Behandlung der Angelegenheit schlüssig zu werden, wurde der gesonderten Beratung einer jeden der beiden Körperschaften überlassen.

Durch verschiedene Blätter läuft eine angeblich auf amtlicher Mitteilung beruhende Notiz, wonach der am 15. Dezember eingeführte ermäßigte Eisenbahntarif für Fleisch von frischegeschlachtetem Vieh, der zum 1. Januar 1907 noch eine weitere Ermäßigung erfährt, nur für frisches Fleisch von Zweisüßern, nicht aber für frisches Schweinefleisch gelte. Diese Notiz ist, wie halbamtlich gemeldet wird, unrichtig. Der Tarif gilt nach dem Wortlaut der amtlichen Bekanntmachung für Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, auch für Käse, Ferkel, Lämmer, Zicklein; für frisches Fleisch von Einhäufem gilt er allerdings nicht.

Nach einer amtlichen Meldung aus Lüderichsbucht sind am 25. d. M. im Außenhafen von Lüderichsbucht bei der Ueberfahrt nach Grifflitsbai infolge Kenterns des Segelbootes ertrunken: Unteroffizier Felix Lemmen, geboren am 22. 5. 83 zu Köln, früher Infanterieregiment Nr. 7, Unteroffizier Robert Schmidt, geboren am 12. 5. 79 zu Dreifach, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 66, Unteroffizier Fritz Goldmann, geboren am 11. 1. 83 zu S. Weidnig, früher im Infanterie-Regiment Nr. 14, Reiter Richard Stauble, geboren am 14. 10. 83 zu Darlow, früher im Infanterie-Regiment Nr. 141.

Frankreich.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Ausübung des Kultus behauptet im Senat Loscares, der Gesetzentwurf sei nicht nur für die Katholiken, sondern für alle wahrhaft Liberalen unannehmbar. Redner verlangt

Versäumen Sie nicht
das „Rieser Tageblatt“
zu bestellen!

Lieferungspreis beträgt wie bisher:

	1 Monat	3 Monate
Abholung in der Geschäftsstelle, Riessa, Goethestrasse 59	50 Pf.	1 Mk. 50 Pf.
Durch die Austräger frei ins Haus	55 „	1 „ 65 „
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)	55 „	1 „ 65 „
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland	69 „	1 „ 7 „

— Auch Monats-Abonnements werden angenommen. —

Anerkannt schnelle Berichterstattung über alle wissenswerten politischen und lokalen Vorkommnisse.

Gewinnliste der K. S. Landeslotterie.

Dresdner Börsenbericht (Auszug der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) — vom Tage. —

Gute Romane und Novellen im täglichen Feuilleton und in der Gratisbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Unterhaltende und belehrende Artikel.

Offiziell alle behördlichen Bekanntmachungen.

Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.

für die Katholiken absolutes Besitzrecht bezüglich der Kultusgebäude und protestiert gegen die Ueberlassung von Kirchengütern an die Gemeinden und die Aufhebung der Geldbewilligung an die Geistlichen. Der Berichterstatter Magime le Comte tritt für die Vorlage ein, die französische Republik dürfe kein Vasall des Heiligen Stuhles werden. Die Regierung gemähre den Katholiken mehr als Deutschland den deutschen Katholiken. La Marjette wendet sich gegen die Vorlage, die den religiösen Grundsätzen widerspreche, und betont, daß die Katholiken dem Papste Gehorsam schuldig seien. Redner erhebt Einspruch gegen die Ausweisung Montagninis, die er für underechtig erklärt. Der Ministerpräsident unterbricht den Redner und sagt, die Berechtigung werde sich bald von selbst herausstellen.

Ueberreis.

Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Bukarest telegraphiert: Auf Grund einer Untersuchung wegen Waffenschmuggels an der rumänisch-russischen Grenze wurde Fürst Sulkowski in Petersburg unter dem Verdachte, mit den russischen Revolutionären in Verbindung zu stehen, verhaftet.

Rußland.

Der kommandierende General von Odesa, General Raubars, wurde in einen andern Bezirk versetzt. Der Grund hierfür liegt, wie verlautet, in seinen engen Beziehungen zum Verband des russischen Volkes und darin, daß er es nicht verstanden habe, den Ausstand der Hafenarbeiter zu verhindern.

Wie aus Omsk gemeldet wird, ist dort am 23. Dezember der Gouverneur des Gebietes Almolinsk Generalmajor Litwinow in der Nähe des Regierungsgebäudes von zwei Unbekannten getötet worden. — In den letzten Tagen explodierte in der Synagoge zu Kertsch eine Bombe. Bei der hierauf vorgenommenen Untersuchung entdeckte man in der Synagoge eine Geheimdruckerei und geschwätzige Lettern. Der Gouverneur beschloß daher, das Verwaltungspersonal der Synagoge mit Ausnahme des Rabbiners der eine Verwarnung erhielt, abzusehen. Die übrigen Mitglieder wurden zu Geldstrafen verurteilt. — In einem nach Koflow gehenden Postzuge wurde ein Stationskasseneinnehmer von fünf mit Revolvern bewaffneten Leuten überfallen und beraubt. Dank dem glücklichen Terrain gelang es den Räubern, zu entkommen. — Eine bewaffnete Bande bemächtigte sich der Bahnstation Miedzyrzec, sprengte den Ressenschrank mit Dynamit und raubte 2000 Rubel. Es gelang den Ätern, zu entkommen. Durch die Explosion wurde der Stationsraum und der Telegraph vernichtet, verletzt wurde niemand.

In Lodz wurde gestern ein Arbeiter auf der Straße erschossen; in den Arbeiterhäusern der Geseilschaft Heintzel & Kuniger fand eine Hausdurchsuchung statt, wobei etwa 50 Personen, darunter auch der Fabrikdirektor und der Hausverwalter, verhaftet wurden.

Marokko.

Kriegsminister Gebbas begab sich gestern nachmittag 1 Uhr mit seinem Stabe in feierlichem Zuge nach der Moschee. Hier wurde ein Schreiben des Sultans verlesen, wodurch Raifuli wegen des vielen Schadens, den er dem Lande zugefügt habe, seiner Funktion enthoben und an seiner Stelle Ghazi Pascha, der Gouverneur von Tanger, gleichzeitig zum Gouverneur von Fess ernannt wird.

Aus Tanger wird gemeldet: Wie es heißt, lehnt es Raifuli ab, auf seine Amtsbeschlüsse als Gouverneur zu verzichten und rükt sich zum Widerstande in Finat. Er sandte seinen Harem in die Berge unter dem Schutze der Kabylen vom Stamme der Beniariok. — Die Marineverwaltung sichert sich durch Kontrakte die Verproviantierung des spanischen Geschwaders im Hafen von Larache und in der Bucht von Tetuan, wo nach und nach Polizeimaßnahmen eingeführt werden sollen.

England.

Fünf wegen Teilnahme an den Kundgebungen vor dem Parlamentsgebäude zu mehreren Tagen Gefängnis verurteilte Frauenrechtlerinnen wurden nach Verbüßung ihrer Strafe von ihren Kolleginnen im Triumphzuge aus dem Gefängnis abgeholt und in ein Restaurant geleitet, wo ihnen zu Ehren eine große Weihnachtsfeier stattfand. Im Gefängnis von Holloway bestanden sich zurzeit noch 15 Frauenrechtlerinnen. Seit Beginn der diesjährigen Bewegung, sind 35 Frauen, darunter 22 verheiratete, wegen derartiger Kundgebungen vor dem Parlament zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Juristisches.

Nach dem Gesetz ist der Verkäufer nicht verpflichtet, dem Käufer die Ware nach einem anderen Orte zu übersenden. Dagegen hat sich eine Versendungsspflicht längst als ganz allgemeiner Handelsgebrauch herausgebildet. Nach diesem auch von der Rechtsprechung anerkannten Brauch hat der Verkäufer die Verpflichtung, die Ware — gleichviel ob deren Verpackung Mühe und Schwierigkeit macht, z. B. bei Glaswaren — dem Käufer nach seinem Wohnsitz, oder Handelsniederlassung oder einem von ihm bestimmten Ort zu übersenden; allerdings braucht er sie nicht ins Haus, die Fabrik usw. zu liefern, sondern kann sie auch auf der Bahn, bei einem Speditour lagern lassen und dem Käufer Gelegenheit geben, sie dort zu prüfen und nach erfolgter Prüfung abzunehmen. Kann er aber vor der Versendung Kasse verlangen? Das kam in einem sehr interessanten Prozeß vor dem O.-L.-G. Braunschweig zur Entscheidung. Die Klägerin, die in Magdeburg wohnte, hatte dem Beklagten in B. bahnfrei B. oder W. nach ihrer Wahl Roggen mit der Bestimmung gekauft, daß die erste Rate im September geliefert werden solle. Am 1. September verlangte Beklagter Abnahme in B. gegen Kasse. Die Klägerin übersendete am

2. September leere Säcke nach B. und forderte Beklagten auf, an ihre Adresse nach Burg zu senden. Als Beklagter, nachdem er Nachfrist gesetzt hatte, zurücktrat und nicht lieferte, klagte Klägerin auf die Preisdifferenz von 300 Mk., 1 Mk. 20 Pf. Sachfracht und 14 Mk. 40 Pf. Sachmiete. Erfüllungsort war allerdings B., der Ort der Handelsniederlassung des Beklagten; in Ermangelung einer anderen Vereinbarung war auch Zug um Zug zu leisten. Allein es handelte sich um ein Distanzgeschäft; das ging aus der Verschledenheit des Orts der Handelsniederlassungen der Parteien, ebenso daraus hervor, daß „bahnfrei usw.“ zu liefern, also Ueberlieferungsfrist vorgesehen war. Bei Distanzgeschäften ist aber nach allgemeinem Handelsbrauche erst am Bestimmungsort gegen Ablieferung der Ware zu zahlen. Nun hatte Klägerin allerdings nicht Lieferung nach Magdeburg, wo sie ihre Handelsniederlassung hatte, sondern nach Burg verlangt; Beklagter behauptete, daß er um bedingten wenigstens Zahlung in B. habe fordern können. Allein diese Annahme ist unrichtig. Daraus, daß Klägerin dem Beklagten einen anderen Bestimmungsort ausgab, als den Ort ihrer Handelsniederlassung, folgte keineswegs, daß sie nunmehr Abnahme gegen Kasse in B. verlangen konnte. Nach allgemeinem Handelsbrauche hatte der Beklagte, da ein Distanzgeschäft vorlag, die Verpflichtung, den Roggen auch ohne vorgängige Abrede der Klägerin auf deren Verlangen nach jedem sonstigen Bestimmungsort, außer Magdeburg, zu senden, sofern darin nicht eine unbillige Zumutung erblickt werden konnte. Das war offenbar nicht der Fall. Trotzdem also die Klägerin Lieferung nach Burg verlangte, dürfte Beklagter nicht auf Abnahme gegen Kasse in B. bestehen. Er hätte den Roggen an einen Speditour in Burg mit der Order senden können, ihn nur gegen Kasse auszuliefern und hätte so sein Recht auf Abnahme gegen Kasse am Bestimmungsort wahren können. Auch die Frachtkosten für die Rücksendung der leeren Säcke mußte Beklagter erstatten, denn sie wären nicht entstanden, wenn Beklagter den Roggen in den Säcken geliefert hätte. Sachmiete konnte inbezug auf die Säcke nicht beansprucht werden. Allerdings haben die Säcke unbenutzt bei Beklagten gelagert. Allein Schaden hätte Klägerin nur dann gehabt, wenn sie z. B. zwecks Vornahme eines Deckungskaufs andere Säcke in jeder Zeit hätte entgeltlich anschaffen müssen. Das hat sie nicht erwiesen. Als überaus wichtige Folgerung ergibt sich in Kürze aus diesem Urteil, daß der Käufer auch ohne vorgängige Verabredung berechtigt ist, die Ware nach irgend einem Bestimmungsort zu besorgen, daß der Verkäufer, wenn nicht eine Unbilligkeit darin zu erblicken ist, diese Order befolgen muß und daß er auch dann, wenn der Ort, an den die Ware versendet werden soll, nicht der Ort der Handelsniederlassung des Käufers ist, erst Kasse bei Abnahme am Bestimmungsort verlangen kann. (Urteil des O.-L.-G. Braunschweig vom 31. Mai 1906.) (Nachdruck verboten.)

Vorsicht bei Jagdleitung.

[Dr. B.]

Mehrere Jahre schwebte ein Prozeß gegen einen Jagdherrn wegen Schabenersatz. Vor kurzem ist er zu dessen Ungunsten entschieden worden. Er hatte eine Treibjagd veranstaltet und eine Anzahl Gäste eingeladen. Daß Treiben fand hauptsächlich in einer Schlucht statt, an deren steilen Abhängen sich die Schützen aufgestellt hatten; auf dem Rücken der Abhänge schloß sich Feld an. Dort nahm der Kläger Kartoffeln aus und wurde durch einen Schrotschuß an einem Auge so verletzt, daß er die Sehkraft verlor. Wegen dieser Verletzung beanspruchte er eine jährliche Rente von 1800 Mark; seine Klage hatte Erfolg. Das Landgericht nahm an, daß sich nicht habe ermitteln lassen, wer von den Schützen der Kläger angeschossen habe und stellte fest, daß alle Schützen gemäß § 830 B. G. B. gemeinschaftliche Haftpflicht treffe. Dem wieder sprach das O.-L.-G. Köln. Auch § 831 c. I., der von der Bestellung eines anderen mit einer Vertretung handelt, konnte nicht in Anwendung kommen. Denn die Schützen waren eingeladen und ihnen war anheimgestellt worden, an der Jagd teilzunehmen; sie waren nicht mit der Ausübung der Jagd beauftragt oder bestellt. Vielmehr hatte der Beklagte allein als Leiter der Jagd fahrlässig gehandelt und mußte aus § 823 c. I. allein haftbar gemacht werden. Nach seinen Anordnungen konnten die Schützen erst schießen, nachdem das Wild die Schützenlinie passiert, und die oberen Abhänge sich hinaufgezogen hatte. Allerdings sollten nur die Abhänge als Schießbereich gelten; allein der Beklagte hätte voraussehen können, daß einzelne Schrotschüsse über das Schußgebiet hinausfliegen und die angrenzenden Felder bestreichen würden. Er hätte mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß einzelne Schützen auch höher stehen und Personen gefährden würden, die auf den Feldern arbeiteten. Er hätte deshalb dafür sorgen müssen, daß während der Jagd auf den angrenzenden Feldern Menschen sich nicht aufhielten. Daß er das nicht tat, fällt ihm zur Schuld und macht ihn aus § 823 c. I. wegen fahrlässiger Körperverletzung allein haftpflichtig. (Urteil des Reichsgerichts VI. J.-S. 1. November 1906.) (Nachdruck verboten.)

Staatliche Schlachtviehvericherung betr.

Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehvericherung betreffend, vom 2. Juni 1898 sind vom Verwaltungsausschusse der unterzeichneten Anstalt hinsichtlich der in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1907 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die

einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgestellt worden:

Table with 4 columns: Category (A. Rind, B. Kalb, C. Schaf, D. Schwein), Item description, and Price. Includes sub-items for different types of meat and processing.

*) zu B 1. Unter Kalben sind weibliche Rinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Ringer als 5 Monate trüchtige Kalben gehören nicht zu Gruppe B 1.
**) zu B 2. Ringer als 5 Monate trüchtige Kühe, sowie Kühe, welche kurze Zeit nach dem Kalben, oder wegen einer im Anschluß an das Kalben eingetretenen Krankheit geschlachtet werden, gehören nicht zu Gruppe B 2.
†) zu D 1 und 2. In diesen Gruppen gehören nur Schweine, welche noch nicht zur Zucht verwendet worden sind.
††) zu D 3. Hochtrüchtige, sowie solche Sauen, welche erst gefestigt haben, bez. noch ihre Jungen ernähren, gehören nur ausnahmsweise zu Gruppe D 3, in der Regel aber zu D 4.

Dresden, den 20. Dezember 1906.

Anstalt für staatliche Schlachtviehvericherung.

Anmerkungen: I. Die Feststellung des Schlachtgewichtes betr. etwaige krankhafte Neubildungen und Auflagerungen an geschlachteten Tieren, vor allem tuberkulöse Veränderungen des Brust- und Bauchfelles, sind bei Feststellung des Schlachtgewichtes in Abrechnung zu bringen. II. Die Verwertung des Fettes bei Schweinen betr. Als Fett ist nicht nur das Eingeweidefett (Schmer und Gekrösefett) anzusehen, sondern alles Fett des Tierkörpers, welches für sich gewonnen werden kann, insbesondere der Speck.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Table with 3 columns: Item description, Price range, and Price per unit. Lists various types of feed like Reisfuttermehl, Weizenkleie, and Baumwollsaatkuchen.

(Preise verstehen sich per 50 Kilo ab Hamburg.)

Wrieflagen.

Herrn — st. Verbindl. Dank für Ihre Mitteilungen. Der Verfasser wird inwilschen Gelegenheit gehabt haben oder noch Gelegenheit nehmen, mit Ihnen zu sprechen.

Bermittler.

Ein Weihnachtsgeschenk von der Prinzessin Viktoria Luise wurde dem 8-jährigen Töchterchen des Arzters Voigt in Schönfließ bei Königsberg N.-M. zuteil. Die Kleine hatte sich mit einem Bittgesuch, das die Aufschrift trug: „An die Prinzessin Viktoria Luise in Berlin“ an die Prinzessin gewandt und diese gebeten, ihr doch einen „Schleibetarren“ zu Weihnachten zu schenken, da ihre Eltern so arm seien. Sie erwähnte in dem Briefe noch, daß ein älterer Bruder von ihr in Südwestafrika im Felde stehe. Darauf war wenige Tage vor Weihnachten ein Schreiben des Hofmarschallamts beim Schönfließher Ragsstrat eingelaufen, worin Erkundigungen nach den Eltern des Kindes eingezogen wurden. Da die Angaben der Bittstellerin auf Wahrheit beruhten, traf zum Weihnachtstfest an die Adresse des Mädchens eine Kiste von der Prinzessin ein. Sie enthielt einen großen Puppenwagen und eine reizende Puppe mit allem Zubehör. Außerdem lag der Sendung noch ein Geldgeschenk von 10 Mark bei, mit dem schriftlichen Wunsche, ein recht fröhliches Weihnachtsgeschenk zu feiern und dabei der Geberin zu danken.

Der „bessere“ Regelsjunge. Die Offiziere eines Kavallerieregiments in einer kleinen Garnisonstadt der Provinz Hannover wollten einen Regelsabend einrichten und beauftragten einen Hotelinhaber, einen „besseren“ Regelsjungen durch die Zeitung zu suchen. Ein junger Mensch, der geistig als nicht ganz normal gilt, und in der Stadt Milch austrägt, wurde von einigen Herren veranlaßt, sich für den Posten zu melden. Er ging zu dem Hotelbesitzer und dieser gab ihm den Rat, am nächsten Abend 9 Uhr anständig gekleidet zu erscheinen, um sich den Offizieren vorzustellen. Am anderen Abend präzis 9 Uhr erschien der Milchmann Frihe Beder, in schwarzem Anzug, Gehrock, schwarzer Kravatte, Zylinder und Glacehandschuhen, und, da noch niemand anwesend war, setzte er sich in das Zimmer der Offiziere, nahm eine Zeitung zur Hand und las. Bald erschien ein Leutnant Frihe Beder erhob sich, machte seine Verbeugung und sagte: „Guten Abend, Frihe Beder!“ „Gut“, stellte sich der Offizier vor. Diese Vorstellungen wiederholten sich wohl ein Dutzend mal. Zwar waren die Offiziere erstaunt über den fremden Gast, den niemand kannte, aber keiner fühlte sich berechtigt, den Mann zur Rede zu stellen, der in saubere Gesellschaftsmanier ruhig dasaß und seine Zeitung las. Endlich kam ein älterer Offizier und die Regelsei sollte losgehen. Da bröhlte es plötzlich das Zimmer: „Se, Ober! Wo ist denn unser Regelsjunge?“ Nun sprang der elegante Zylinderträger vor der Haustür. Der „Ober“ aber meinte adjeselnd: „Ja, so geht's, wenn man einen „besseren“ Regelsjungen sucht!“

Sieben Frauen in einer Woche geheiratet. Aus Buffalo kommt die Kunde, daß am 24. ds. Mts. dort der seit drei Jahren geschiedene 32-jährige Zahnarzt George Wiphoff, zu Reuchatel geboren, der in den Vereinigten Staaten, in Kanada, England und Frankreich unter verschiedenen Namen gegen hundert Mädchen und Witwen zum Traualtar geführt hat, auf Veranlassung einer Frau, der er rund 60.000 Kronen entwendete, verhaftet wurde. „Doktor George A. Wiphoff“

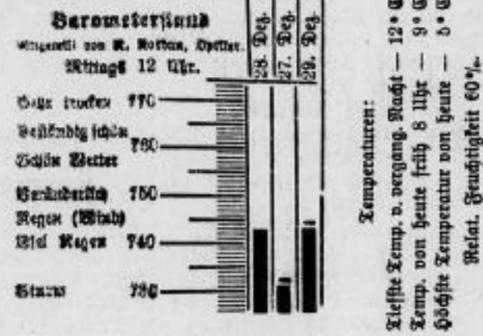
wenn dies überhaupt sein richtiger Name ist, ist einer der interessantesten Figuren der Kriminalistik. Man schildert ihn als schönen Mann und rühmt ihm nach, daß er sieben Sprachen spricht. Seine Verschlagenheit soll aber noch größer sein, als seine Bildung, es heißt, daß er in jedem Staat der Union ein verlassenes Weib sitzen habe und außerdem unzählige Heiratschwindelereien und Verabungen auf dem Gewissen habe. Er soll das Haupt eines organisierten Konföderations von Heiratschwindlern gewesen sein, das hauptsächlich die deutschen Südbinnen von New York als Opfer auswählte. Er tauchte immer unter anderem Namen auf, und durch geschickte Verkleidungen wußte er jahrelang die Polizei der Union zu täuschen. Förmliche Jagden wurden nach ihm veranstaltet, und als die Polizei nichts ausrichtete, nahmen sich die amerikanischen Frauenvereine und die Zeitungen seiner Verfolgung an, die New York World & V. hatte einen Preis von 500 Dollars auf seinen Kopf ausgesetzt. Es kam anlässlich seiner Verfolgung zu einem allgemeinen Feldzug gegen die Heiratsagenturen, deren New York 5000 zählt. Die Vorsitzende der amerikanischen Rettungsgesellschaft für Frauen, Mrs. Charlotte Smith, gab bekannt, daß in den Vereinigten Staaten mindestens 50.000 Frauen leben, die von Betrügnern geheiratet und ausgeliefert wurden und schließlich ihren Namen verloren. In Amerika war Wiphoff einmal nahe daran, festgenommen zu werden, als ihn das letzte Opfer seiner Gaunerlist selbst rettete. Vom April bis September v. J. hat er unter dem Namen A. C. Weston als Zahnarzt in London praktiziert; er hatte meist weibliche Patienten, und als er Ende September verschwand, hinterließ er 11 Pfund Sterling Schulden und einen Koffer, der Instrumente, Medikamente, Tugend von Liebesbriefen und Tamenphotographien, ein förmliches Verzeichnis mit Damenadressen enthielt. Auch in Manchester hat er den Heiratschwindel ausgeübt; auch dort war er als elegant auftretender Zahnarzt tätig, mit vier Mädchen zu gleicher Zeit verlobt, obwohl er dort mit einer jungen Frau und einem kleinen Kind wohnte. Auch als Magier war er tätig. In orientalische Gewänder gekleidet, vollführte er magische Kuren und hypnotisierte seine Patientinnen. Nach polizeilichen Aufzeichnungen befanden sich unter Wiphoffs Opfern 100 bis 150 Tamen, die Beträge von 2000 bis 12.000 Dollars einbüßten. In New York hat er im fashionabelsten Viertel gewohnt. Er verreiste häufig, angeblich dienstlich, und jede kleine Reise war eine neue Hochzeit. Wenn er zurückkam, hatte er schon sein Opfer begauert und sitzen gelassen. Im Vorjahre hat einer der gewandtesten Detektives seine Spur durch die ganze Union verfolgt und bis nach London und Manchester fortgesetzt, ohne des Gauners habhaft werden zu können. Einmal hat er in einer Woche sieben Frauen geheiratet und jede nach wenigen Stunden im Stich gelassen, nachdem er sich zuvor ihrer Wertsachen versichert. Sechs Jahre lang soll der Mann lediglich vom Heiraten gelebt haben. Unter seinen Opfern befindet sich auch die Tochter eines früheren Bürgermeisters von New York. Wiphoff ist auch einer der am meisten geschiedenen Männer der Welt, denn von seinen zahllosen Ehen wurden viele förmlich geschieden.

Die Frau an der Kette. Vor 1 1/2 Jahren erhielt in Petersburg der Priester Dobrowolski eine einträgliche Stellung an der russischen Kirche zur Staatsbank zuge-

hörig. Er besitzt eine Frau, die aber niemand zu sehen bekam, die Aermste ist geisteskrank und darf natürlich nur in größter Ruhe und Zurückgezogenheit leben. Alle Bekannten bedauerten den armen Priester ob seines Familienunglücks. Dieser Tage nun erhielt der Untersuchungsrichter des Bezirksgerichts eine Zuschrift, die das furchtbare Familiengeheimnis des Priesters Dobrowolski enthüllt: Der Priester hält seine Frau in seiner Wohnung angelehrt. Die Obrigkeit begab sich daraufhin in Begleitung eines Psychiaters in die Wohnung des Priesters. Hier vor sich ihnen ein furchtbares Bild dar. Am Ende der Wohnung, in einem kleinen Zimmer voll Schmutz und Unrat, kauerte ein weibliches Wesen, an kurzer Kette gefesselt. Die Untersuchung ergab, daß Dobrowolski der Unglücklichen, die tatsächlich seine Frau ist, nur zweimal täglich einen halben Liter Milch reichete, sonst weiter nichts zur ihrer Nahrung. Im verfloffenen Jahre hatte er ein Bittgesuch an seinen Vorgesetzten gerichtet um Unterstützung für seine kranke Frau, die er zwecks Erholung in die Krime schaffen wollte. Der Bitte war auch gewillfahrt worden, doch hatte der gewissenlose Priester das Geld einfach zu eigenem Gebrauche eingekassiert, während die unglückliche Frau weiter an der Kette schmachten mußte. In seiner Abwesenheit fütterte ein erkaufter Diener die arme Frau nach gewohnter Art, d. h. einen Liter Milch pro Tag. Wie verlautet, führt die Aermste schon seit vier Jahren dieses entsetzliche Leben an der Kette. Ungeachtet ihres Unglücks und des menschenunwürdigen Lebens, ist das Gedächtnis der Frau ziemlich frisch, sie vermag zusammenhängend auf alle an sie gerichteten Fragen zu antworten. Gegen den unmenschlichen Gatten ist sofortige Untersuchung eingeleitet, während die Frau zeitweilig in einer Nervenheilanstalt untergebracht ist.

Ein Postwagen mit Weihnachtspaketen verbrannt. Auf dem Tüßeldorfer Hauptbahnhof ist eine ganze Weihnachtspost durch Feuer vernichtet worden. Der betreffende Wagen kam von Hagen i. W. und sollte in den Personenzug nach Nachen eingereiht werden. Da der Nachener Zug aber mit einer Verspätung von drei Stunden in Tüßeldorf eintraf, sollte der Paketwagen erst in der Nacht weiter befördert werden. Das Feuer entstand während des Rangierens gegen 1 Uhr nachts; das Obergestell des Wagens mit seinem Inhalt wurde ein Raub der Flammen.

Wetterwarte.



Schlüssel am Band verloren.
Gegen Belohnung abgegeben in der Expedition d. Bl.

Goldne Damenuhr m. Kette
von Hauptstr. bis Bahnhof **verloren.** Geg. gute Belohn. abzugeben bei **A. Albrecht, Wettinerstr. 20.**
Angefragter, ruh. Leute m. wen. Familie, **sucht Wohnung** in Gegend Kaiser Wilhelmplatz bis Baustierstraße für ca. 200 Mark Werte Offerten unter **KWP** in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Wohnung
bis 300 Mark **sucht kinderloses Ehepaar.** Offerten unter **Z Z 16** in die Expedition d. Bl.

Laden
mit geräumiger **Wohnung** sofort oder später zu vermieten **Bauwerkstraße 3.**
Wohnung, Stube, Kammer, monatl. 7,50 M., Stube, Kammer, Küche, monatl. 8,75 M., mit Zubehör sofort oder später zu vermieten **Reichnerstraße 34.**

Oberstube, Kammer u. Zubehör ist ein einzelne Leute zu vermieten. Neujahr 1907 zu beziehen **Poppikerstr. Nr. 7.** Näheres **Brennede, Poppik.**

Eine Mansarden-Wohnung, Stube, 2 Kammern, Küche per sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres **Gröbe, Weststraße 2.**

Schulstraße 19,
1. Etage, 4 Stuben, Balkon, 3 Kammern, Bad, Mansarde und sonstige Zubehör billig zu vermieten. Näheres bei **G. F. Förster, Bahnhofstr. 28.**

In meinem Grundstück **Poppikerstraße Nr. 29** sind neu vorgerichtet: **1. Etage, 3 Stuben mit Balkon, 2 Kammern, Bad u. sonstigem Zubehör.** Näheres bei **G. F. Förster, Bahnhofstraße 28.**

Goethestraße 74
ist die **1. Etage** für 300 M. zu vermieten.

Wohnungen.
Die **2. Etage** im Grundstück der Firma **Gebrüder Vink, tat. Bethaus,** an der **32. Kalserne** gelegen, ist sofort oder auch später und die **geräumige Wohnung im Dachgeschoss des Hausbold'schen Grundstücks, Ecke Baustier- und Bismardstraße,** vom 1. April 1907 ab zu vermieten. **Bietzmann, Votaführer.**

Laden
mit **1 Schaufenster mit oder ohne Wohnung** zu vermieten. **A. Albrecht, Wettinerstraße 20.**

Schöne Wohnungen
mit sämtlichem Zubehör billig zu vermieten **Schützenstraße 35, 2. L.**

Bess. Schlafstelle fr. Schillerstr. 8, 1. r. **Eine Wohnung** sol. od. 1. April bezugsbar **Nidrig 24 g.**

Lois zu vermieten **Reichnerstraße 30.**

Eine schöne Stube mit Kammer, Küche, Keller, Bodenkammer, Schweinestall, Schuppen und Garten sofort oder später billig zu vermieten **Sagerth 37 c.**

1 gut möbl. Balkonzimmer zu vermieten. **Näh. Bismardstr. 20, 1.**

Größere Wohnung mit Erker, 2. Etage, 7 heizb. Wohnräume, Mädchenkammer, Veranda, Bad, gr. 3 fenstige Küche mit Wasser- und Gasleitung, Wasserlosetz, elektrische Lichtleitung mit Beleuchtungsgeräten, separatem Keller, 2 Bodenräumen, besonderem Holz- und Kohlenraum, versenkungshalber zu vermieten. **Näheres Hauptstraße 62, 1. G. Felder.**

Schöne Wohnung mit allem Zubehör, sowie Schweinestall u. Garten sofort oder später zu beziehen **Neubau Poppik. Brennede.**

Frdl. halbe 2. Etage, 2 St., 3 R. u. Zubehör (260 M.) per 1. April oder früher zu vermieten **Poppikerstraße 39.**

Versenkungshalber eine Wohnung sofort bezugsbar, 2 St., 2 R., 2 R. u. Zubeh. **Näh. Schulstr. 5, 1. I.** Selbige paßt auch für 2 Familien, 165 und 155 Mark.

Eine schöne Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör per 1. April zu vermieten **Schützenstraße 9, 1.**

Eine kleine Wohnung, Stube und Kammer sofort zu vermieten und zu beziehen **Schützenstraße 9.**

Mansarden-Wohnung, 1. Januar oder später bezugsbar, zu vermieten **Bismardstraße 10.**

Eine 3 sichere Hypothek von 3300 Mark
welche lange Jahre auf einem Grundstück steht und nur erbtungshalber gelündigt wurde, sofort oder 1. Februar 1907 **gekauft.** Werte Offert. unt. **N N 1. d. Exp. d. Bl. erb.**

2800 Mark
1 Hypothek werden zum 1. Febr. 1907 auf das Hausgrundstück **Nr. 35 in Poppik** zu **leihen gesucht.** Es ist auf 4350 M. **gekauft,** hat 3380 M. Brandkasse, 24,23 Steuerseinheiten, 4,1 Ar Grundstücksfläche, 3 Wohnungen zu 80, 72, 54 M. Mietsertrag. Näheres beim **Besitzer.**

8000 Mark
als 2. Hypothek werden auf ein neuerbautes vollvermietetes Hausgrundstück, 9000 M. unter Brandkasse, **gekauft.** Offert. unt. **N N 100** in die Expedition d. Bl. erbeten.

2000 Mark
werden auf einen Landgasthof zu baulichem Zwecke für 1. Febr. oder 1. März 1907 auf 2 Jahr bei hoher Verzinsung **gekauft.** Offerten unter **L B 1. d. Exp. d. Bl. niederzulegen.**

1200 Mark
als 2. Hypothek auf Hausgrundstück mit Feld, 4000 M. unter Brandkasse, sofort oder später **gekauft.** Werte Offerten unter **L O** in die Expedition d. Bl. erbeten.

200 Mark zu 6% gegen Sicherheit **gekauft.** Offerten unter **M 100** in die Expedition d. Bl.

Suche per 15. Jan. ein ordentliches, fleißiges **Hausmädchen Poppikerstraße 39, part.**

Ein junges, sauberes **Mädchen oder unabhängige Frau** zur Aufsichtung für den Vormittag **gekauft. Natalie Starke, am Albertplatz.**

Ein fleißiges, ehrliches **Mädchen** wird bis zum 1. od. 15. Febr. **gekauft.** Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Eine Magd und ein Kleinjunge für Neujahr **gekauft** von **Gutsbef. Hanisch in Wergendorf.**

Kucht und eine Magd werden für Neujahr **gekauft** auch durch Vermittlung im **Gut Nr. 11 in Wergendorf.**

Die erkannte Person, welche das silberne Armband **gefunden** hat, wird gebeten, selbiges sofort abzugeben **Hauptstraße 22, 3. rechts,** andernfalls gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen wird.

Wesflügel-Ausstellung Riesa.
Kaiser-Panorama.
 Heute Abbruch: Der herrliche Spreewald.
 Nächste Woche: Andree im Luftballon nach dem Nordpol. Reise nach Spitzbergen, Grönland und den Polargegenden.
 Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Bohrtätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“
 - Verband Röderrau. -
 Montag, den 31. Dezember, findet im Gasthof zum Waldschlösschen von abends 7 Uhr an ein **Sylvesterball** statt. Um zahlreichen Besuch aller geehrten Mitglieder nebst Angehörigen bittet der Gesamtvorstand.

Verein „Gemütlichkeit“, Wierzdorf.
 Den 31. dieses Monats findet **großer Ball** statt. Jedes Mitglied hat ein Geschenk nicht unter 30 Pfg. Wert mitzubringen. Anfang 6 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Gemütlichkeit Poppitz
 Ladet zu seinem Montag, den 31. Dez. stattfindenden **Sylvester-Kränzchen** mit Christbaumverlosung alle werten Mitglieder und Angehörigen hiermit nochmals ein. Anf. 1/8 Uhr abds. Der Vorst.

Gasthof zur Eisenbahn, Jakobsthal.
 Sonntag, den 30. Dezember und Neujahr **großes Bockbierfest.** Bod. hochfeiner Stoff. Nettich gratis. Gute und reelle Bedienung.
 Ergebenst laden ein Franz Große und Frau.

Schützenhaus Lommach.
 Dienstag, den 1. Januar 1907 **großes Preis-Skat-Tournier.** 1. Preis 100 Mk., 2. Preis 50 Mk. usw. m. B. Teilnehmerkarten sind zu haben im Schützenhaus.
 Hochachtungsvoll Robert Lindner.

Billige Hochmodern!
Neujahrskarten. Zum Totlachen!
Witzkarten. Pikant!
Lichtkarten.
51 Goldene 51, Hauptstraße 51
 neben Kaiser-Panorama.

Junge Mädchen,
 welche das Schneider- und Schnittzeichnen gründlich erlernen wollen, finden Aufnahme bei **Goethestr. 23. Jenny von Hoyer,** akad. gebildete Lehrerin.

Cognac- und Likörfabrik Dresdens
 sucht angesehenen **Vertreter**
 für hier und Umgegend, gegen hohes Geh. Spezialitäten feinsten Qualität und durchgreifende Reklame sichern großen Umsatz. Offerten unter **E. L. 326** an „Zuvalidendank Dresden“ erbeten.

Ein größeres Mädchen von anständigen Eltern, welches in allen häuslichen Arbeiten erfahren ist, wird per 1. Februar gesucht. Frau Reinhold, Schloßstr. 1.
 Ein Sohn achtbarer Eltern findet passende **Lehrstelle** bei Joh. Soss, Malermeister.

Für Christbeisetzungen empfehle passende Gegenstände in großer Auswahl **J. Wildner.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Schmied** zu werden, findet gute Lehrstelle bei **Otto Altermann, Schmiedemstr., Stöckig bei Stauchitz.**
 1 Knabe, w. Ost. 1907 d. Schule verl. u. Lust hat **Schuhmacher** zu werden, findet gute Ausbildung bei **Max Albrich, Delfitz.**

Liebhaber eines zarten, reinen Gesichts mit richtigem jugendfrischen Aussehen, welcher, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint gebrauchen nur die allein echte: **Stedenpferd-Villemilch-Seife** von Bergmann & Co., Nadeben mit Schutzmarke: Stedenpferd, à St 50 Pfg. bei: Oscar Förster, A. B. Hennide, F. W. Thomas & Sohn, P. Blumenschein, Auler-Drogerie, sowie in der Stadt-Apothek, in Gröbba bei Alfred Otto und Theodor Zimmer.

Ein sauberes, älteres **Schulmädchen** wird zum sofortigen Antritt gesucht **Mathildenstraße 3, pt.**

Tischler
 insolge Betriebserweiterung, sucht Tischfabrik Großröhrsdorf d. Dresden.

Glücksniffe und -figuren empfiehlt **E. Schmoock, Messerschmied.**

Gesangverein „Amphion“.
 Die 68. ordentliche Hauptversammlung findet am 6. Januar 1907, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal „Eibterrasse“ statt. Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Ergänzungswahlen. Etwaige Anträge sind schriftlich beim unterzeichneten Vorstand anzubringen. **Georg Schumann, 3. B. Vorstand.**

Dramatischer Verein.
 Montag, den 31. Dezember, abends 7 Uhr **Sylvesterkränzchen** im Saale des „Schützenhauses“. Hierzu werden alle Mitglieder nebst ihren lieben Frauen freundlichst eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. Jedes Mitglied hat ein Geschenk nicht unter 30 Pfg. Wert mitzubringen.
Der Gesamt-Vorstand.

Turnverein Münchritz.
 Neujahr 1907
Öffentliche Theater-Aufführung.
 Anfang 7 Uhr **Nach dem Theater Ball.** Eintrittspreis 50 Pfg.
 Hierzu ladet freundlichst ein der Turnrat.

Bohrtätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“
 - Verband Gauß. -
 Montag, den 31. Dezember 1906, Sylvesterfeier, verbunden mit Christbaumverlosung und Ball im Gasthof zu Gauß. Jedes Mitglied hat ein Geschenk nicht unter 30 Pfg. Wert mitzubringen. Anfang 6 Uhr. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorst.

Bohrtätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“
 - Verband Bobersen. -
 Dienstag, den 1. Januar 1907, findet nachmittags 3 Uhr im Gasthof zum Admiral unsere **Jahreshauptversammlung** statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Revisionsbericht, Neuwahlen und freie Anträge. Es bittet alle Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen **der Gesamtvorstand.**

Zur Anfertigung von
Neujahrs-Karten
 mit Namensdruck
 vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre hält sich bestens empfohlen
die Buchdruckerei d. Bl.
 Goethestraße 59.

Punsch-Essenzen
 von Gitta-Berlin — Rheinhard-Düsseldorf — Elnes-Düsseldorf.
ff. Rotwein-Punsch, sehr gut bekömmlich
 1/2 Fl. Mt. 2.—, 1/3 Fl. Mt. 1.—.
ff. Arac-Punsch, hochfein im Geschmack
 1/2 Fl. Mt. 2.50, 1/3 Fl. Mt. 1.25.
Hochfeinen Jamaica-Rum
 Fl. Mt. 3.50. Verschn. I Fl. Mt. 2.—.
Hochfeinen Arac de Batavia
 Fl. Mt. 3.50. Verschn. I Fl. Mt. 2.—.
ff. Cognac. ff. Vitöre.
ff. Rotwein. ff. Weißwein.
Ernst Schäfer Nachf.

Sylvester-Punsch-Essenzen,
 Arrac, Cognac, Rum.
 Spezialitäten:
 hochfeine Burgunder-, Rotwein-, Rum-Punsch-Essenzen, gut bekömmlich,
 Rot-, Weiß- u. Schaumweine empfehlen
Gebrüder Despang.
Küchen Richter
 RIESA

Fernsprecher 126. Begründet 1853.
 Spez.: Komplettete Küchertischen.
 Aluminium-Beleuchtungskörper
 Stahlwaren-Beleuchtungen
 Elektr. Artikel-Badeeinrichtungen
 Eisenwaren-Oefen und Herde
 Gastwirtsartikel-Weid'sche Apparate
 Weltwunder-Dringmaschinen
 Dampfwaschmaschinen-Reform- und Kinderbetten
 Christliche Besteck-Petrol-Glühlicht
 Landwirtschaftliche Artikel.
 Billigste Preise! Solide Waren!
 Beschäftigung ohne Kaufzwang erbeten.

Zur Sylvesterfeier empfiehlt
Arrac Cognac Rum
 sowie Punsch-Essenzen in 1/2 und 1/3 Flaschen
Drogerie A. B. Hennide.

Sophas, gute Arbeit, Ziegel, feinste Gläser, empf. **G. Hammitzsch** Hauptstraße 63.

Feine **Punsch-Essenzen**
 Grog-Essenzen
 Rum, Arrac, Cognac in Original-Füllung und lose in verschiedenen Preislagen empfiehlt **Paul Starke,** Hamburger Kaffee-Rösterei.

Ein 4 füziger Tafelschlitten mit abnehm. Rutschst. und ein Kasten Schlitten stehen zum Verkauf bei **Carl Rothmann.**

Rum, Arrac Cognac
 div. Punsch-Essenzen empfiehlt in großer Auswahl **Paul Koschel Nachf.,** Bahnhofstraße 13.

Kirchennachrichten

Riesa: Am Sonntag nach Weihnachten. Predigt für den Hauptgottesdienst: Joh. 1, 6-14. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Schneider) und nachm. 5 Uhr Kommunion — letzte im alten Jahre (Pfarrer Friedrich). Montag abends 7 Uhr Sylvestergottesdienst (Pfarrer Friedrich). Besessamt vom 30. Dez. 1906 bis 6. Jan. 1907 für Taufen und Trauungen Pastor Schneider und für Beerdigungen Pastor Ved. Eb. Männer- u. Jünglingsverein. Die Versammlung fällt aus. Eb. Frauenverein. Abends 7/8 Uhr Weihnachtsfeier. Am Neujahrstage 1907. Predigt für den Hauptgottesdienst: Luk. 12, 4-9. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: Luk. 2, 21. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Ved.) nach der Predigt Einweisung der Kirchenvorsteher (Pfarrer Friedrich); nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Schneider). Gesang des Kirchenchores im Sylvestergottesdienst: „Des Jahres letzte Stunde“ Mel. von W. W. Schulz (Konf. von W. Ruhl). Gesang des Kirchenchores am Neujahrstage: Neujahrslied v. F. Mendelssohn-Bartholdy: „Mit der Freude steht der Schmerz traulich durch die Betten!“

Gröden:

Am Sonntage nach Weihnachten, 30. Dez. vorm. 9 Uhr Predigt mit anschließ. Abendmahlsfeier (letzte im alten Jahre) P. Buchardt. Am Sylvestertage abends 7 Uhr Predigtgottesdienst zur Feier des Jahreschlusses P. Buchardt. Am Neujahrstage vorm. 10 Uhr Einweisung des Diakonatsvikars P. Rannegieser durch Superintendent Pastor Großenhain, darauf Antrittspredigt des Eingewiesenen. Jungfrauenverein: Am 30. Dez. 1/8 Uhr abends Weihnachtsfeier im Konfirmandenzimmer. Jünglingsverein: Am 31. Dez. 8 Uhr abends Sylvestertage im Konfirmandenzimmer.

Pöritz mit Zahnshanten:

Sonntag nach Weihnachten. Vorm. 8 Uhr Beichte und Feier des h. Abendmahls. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Herr Realgymnasiallehrer cand. ren. min. Walter aus Riesa). Neujahrstag. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.

Weide:

Sonntag nach Weihnachten. Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier 9 Uhr Predigtgottesdienst. Neujahrstag. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Rödera:

Sonntag nach Weihnachten, den 30. Dez. früh 9 Uhr Predigtgottesdienst. Sylvestertage abends 6 Uhr Gottesdienst zur Jahreschlussfeier. Neujahrstag 1907 früh 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Reithain: Am Sonntag nach Weihnachten, den 30. Dez., vorm. 9 Uhr Abschiedspredigt des P. Rannegieser. Am Sylvestertage 6 Uhr Predigtgottesdienst. Am Neujahrstage vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (P. Schneider-Riesa).

Glaubitz und Bickau:

Sonntag, den 30. Dezember. Glaubitz: Vorm. 1/9 Uhr Abendmahls-gottesdienst. Bickau: Vorm. 11 Uhr Abendmahls-gottesdienst. Montag, den 31. Dezember. Glaubitz: Nachm. 6 Uhr Sylvestergottesdienst. Neujahrstag. Glaubitz: Vorm. 1/9 Uhr Frühliche. Bickau: Vorm. 11 Uhr Spätfröhe.

Katholische Kapelle, Riesa,

Friedrich-August-Strasse. Sonntag: 1/8 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 3 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen. Montag: (Sylvestertage) 7 Uhr abends Jahreschluss-Predigt und Andacht mit Te Deum. Dienstag: (Neujahr) 1/8 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachm. 3 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen.

Chryselius-Punsch und Liqueure in Conditorei Möbins.

Patentanwälle Blank & Anders Chemnitz, Posistr. 25 Berlin-Gitschinerstr.

Neujahrskarten

empfehlen in größter, reichhaltigster Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Muster billigst Julius Plänitz Wwe.

Buchbinderei Buch- und Papierhandlung. Neujahrskarten mit Namensdruck schnellstens.

Coupons-Einlösung.

An unserer Kasse werden am 1. Januar 1907 fällige Coupons, Dividendscheine und ausgeloste Stücke bereits von heute ab eingelöst.

Riesa, 14. Dezember 1906.

Rieser Bank, Akt.-Ges. zu Riesa.

Neujahrskarten

von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

Telephon Nr. 101. A. verw. Reinhardt.

Namensdruck schnellstens.

Carl Weimann, Seerhausen

Fahrrad- und Maschinenhandlung empfiehlt die besten und billigsten Nähmaschinen der Welt mit 10 Jahr realer schriftlicher Garantie (auch auf Abzahlung), ferner Alfa-Mischeparatoren Modell 1906, allerneuestes Modell, sehr leichter Gang und feinste Entrahmung. Besteingerichtete Reparaturwerkstatt. Großes Lager in Ersatz- und Zubehörteilen.

Original Alfa-Separatoröl. Maschinenöl. Maschinenfett. Kriegel. Schneidermeister für Zivil u. Uniform, abd. gepr. Zuschn., Carolastr. 5, 1. Et. — Bezug vorchriftsm. Arme- und Heerren-Besorgungsbüro. Herren, welche Stoff liefern, fertige Anzüge neuest. Schnitts, feinste Futter, für 22 Mk., Paletots 22 Mk. Reize zu best. Anzügen, Paletots, Hosen, Knaben-Cheviot äußerst preisw.



Paul Großmann, Hauptstr. 68, neben der Apotheke unterhält sehr großes Lager in starken Schaft- und Langstiefeln und empfiehlt selbige zu billigsten Preisen. Gebe auch Dugend Ware an Wiederverkäufer mit Extra-Rabatt ab.

Neujahr-Gratulationskarten

zum Eindrucken des Namens empfiehlt in großer Auswahl, neueste Muster zu billigen Preisen.

Joh. Hoffmann, Buch- und Papierhandlung.

Holzschuhe

empfehlen schon von 2 Mark an, Galoschen, Einschnaller, Dreischnaller, Zweischnaller mit Futter u. auch ohne Futter. Da darin riesiges Lager habe, gebe auch an Wiederverkäufer bei hohem Rabatt ab.

Paul Großmann, Neu!

Sahne-Nuß-Schokolade, hochfein im Geschmack, bei C. Uschner Nachf.

Patentanwaltsbureau SACK-LEIPZIG Besorgung u. Verwertung

Wahre Freunde.

Roman von Georg Bülow. 27

Endlich sprach er mit harter, mit ganz fremd klingender Stimme: „Wenn man die Ehre eines Mannes antastet, darf man sich nicht in Andeutungen ergehen, wollen Sie mir also gefälligst sagen, was Sie wissen, was Sie gehört haben?“

Das war eine Lehre, und ich fühlte mich plötzlich eingekerkert und verlor. Schon wollte ich um Verzeihung bitten wie ein kleines Mädchen, dem man mit der Rute droht, da vernahm ich im Vorzimmer die Schritte meines Vaters und flüsternde Hastig: „Still, der Papa kommt!“ Wenn Mama sagt: „Still, Bette kommt“, da schweigt alle Welt, wenn diese aber ruft: „Still, der Papa kommt“, dann denkt man nicht daran, zu schweigen, und nie hatte Herr Jules so entschieden gesprochen wie jetzt.

Er wandte sich sogleich an den Papa mit den Worten: „Ich höre durch Ihre Fräulein Tochter, daß aber meinen Freund, den Grafen von Reinach nachteilige Gerüchte in Umlauf gesetzt sind! Ich bitte Sie, mich von deren Inhalt in Kenntnis zu setzen!“

Papa warf mir einen unzufriedenen Blick zu, dann entgegnete er mit einem Lachen, das zwar laut klang, aber kaum ernst gemeint war: „Wenn es Ihnen Spaß macht, das Geschwätz dieser kleinen Blaudertschke anzuhören...“

Herr Jules ließ sich jedoch nicht täuschen, ruhig wandte er sich zu mir: „Verstehen Sie mich recht, Mademoiselle Effette: diese aus dem Dunkel geschleuderte Beleidigung, welche zweifelsohne jedermann kennt, ist mir vermutlich einzig und allein aus dem Grunde fremd, weil niemand den Mut gehabt hat, sie in meiner Gegenwart zu wiederholen. Die Herren von Reinach sind meine Wohlthäter gewesen; ich schulde ihnen alles, und wenn man sie beleidigt, ist es meine Pflicht, aufzutreten und aller Welt zu zeigen, daß es eine Verleumdung ist.“

Wenn man in einem solchen Tone zu mir redet, dann

biete ich allem die Stirne, dem Feuer, dem Sturme und meiner Mutter sogar. Trotz des zornigen Blickes, welchen mein Vater mir zuwarf, erwiderte ich fest und bestimmt: „Ich sehe wohl, daß ich zuviel gesagt habe, ich habe aber weder gelogen, noch erfunden; in meiner Gegenwart behauptete jemand, daß die Palme der Amoralität und Verleumdung dem Grafen von Reinach gebühre.“

Weiter weiß ich nichts! Da aber der Mann, welcher die Behauptung aussprach, der Gast meines Vaters gewesen ist, begreifen Sie wohl, daß ich ihn nicht nennen kann!“

Er bestand nicht mehr darauf, sondern erwiderte nur einfach: „Ich danke Ihnen, mein Fräulein!“ Herr Herbette entfernte sich, und ich wurde ernstlich gescholten. Papa drohte mir, mich nicht mehr bei Tische speisen zu lassen; er sah im Geiste schon, wie Herr Herbette nun alles aufbieten werde, um herauszubringen, wer jene abfällige Bemerkung getan. Ich meine aber, es würde gar nichts schaden, wenn er es erfährt und den Betreffenden an den Ohren zieht!

28. Juni. Herr Herbette hat meinem Vater einen Brief und ein Paket mit Schriften geschickt. Ersterer lautet: „Mein Herr! Da Sie die Ehre vernommen, bitte ich Sie, auch die Wahrheit zu lesen!“ Das Paket ist ein Tagebuch, welches Herr Jules während der Wintermonate geschrieben hat und das in der Hauptsache die Geschichte seines Freundes Alex von Reinach enthält.

Herr Herbette hat recht, empfndt zu sein! Der Advokat hat abscheulich gelogen! Graf Alex hat seinem Vater seine zweite Ehe nicht verweigert; er ist bei seinem Lebzeiten nie nach Reinach zurückgekehrt. Nachdem er aber dessen Gläubigern sein eigenes Vermögen in den Rücken geworfen, hat er noch die Frau, welche er hohle, seine Stiefmutter, die mittellos zurückließ, zu sich genommen und mit ihr seinen Offiziersgehalt geteilt, das einzige, worüber er noch verfügen konnte! Wie schön das ist!

1. Juli. Herr Jules schlägt sich meiner wegen! Ich sage meiner wegen, aber eigentlich geschieht es für seinen Wohl-

täter, und nur mein Ausplaudern führt diesen Zweikampf herbei. Papa wiederholt es mir täglich und die Mutter auch, und ich fühle mich davon sehr bedrückt und unglücklich. Papa war in großer Sorge wegen der ganzen Sache und ist gestern nach Neudon gereist. Die Angelegenheit macht sehr viel von sich reden.

Herr Jules hatte keine Mühe, den Namen des Bekleidungs zu erfahren; der Rechtsanwalt war ja am Tage vorher bei uns zum Gabeltrahstück gewesen. In kleinen Restern läßt sich nichts geheim halten. Er soll, wie es scheint, eine sehr lose Zunge haben, welche von aller Welt gefährdet ist, aber er spricht sehr geschickt und man laßt über seine Geschichten. Herr Jules hat sich nach dem Ausgeben, den jener zu belächeln pflegte. Der Rechtsanwalt war da und gerade in vollem Pflug; er erzählte von dem Gabeltrahstück, welches er bei uns eingenommen, und ich bin überzeugt, daß er unser auch nicht geschont hat, obgleich Mama diese Vermutung für unrichtig hält. Dann redete er von den Reinachs, erzählte schreckliche Dinge und schaute nicht einmal Gräfin Franziska, indem er sagte, daß sie eine Diebin in ihren Diensten genommen, weil die Person ihr bei ihren Intriguen von Nutzen war. Jules Herbette erhob sich daraufhin und verlegte ihm einen Schlag ins Gesicht. Ein Duell ist also unvermeidlich.

Ich bin auf dem Friedhofe gewesen und habe einen Kranz schöner Blumen auf das Grab der Gräfin gelegt, die in den Augen des Notars so hochsteht, dann steckte ich unter Tränen, sie möge doch, wenn sie im Himmel weilt, den tapferen, jungen Mann schützen, der sich ihre wegen schlägt, durch meine Schuld!

Dabei durchzuckte mich der Gedanke, daß es höchst schmerzhaft sei, daß Herr Jules Herbette weder Graf, noch Marquis und nicht einmal Millionär ist, denn jedenfalls hat er das Herz auf dem rechten Fleck.

3. Juli. Welches Glück! Welch' namenloses Glück! Ich bin erhdrt worden! Das Duell hat nicht stattgefunden. Der Rechtsanwalt hat gedroht, er werde den Klagenweg gegen Herrn Jules beschreiten.

den Quartiere mit Verpflegung der Truppen, für das Generalkommando und einer Division, ferner Stallungen, Bureau und Postkassette, aber rasch" so lautete ungefähr die erste Begrüßung, und nun ging die Freude los. Hierherin 50 Mann, hier 35, hier 24 und so fort, nun aber Essen, Trinken, Lagerstroh und Teden usw. So ging es mehrere Tage, doch ließ die Aufregung rasch nach, die Truppen waren müde, die Führer dursteten keine unbewusstigen Ansprüche und bald hatte man das Gefühl der Bellemmung verloren. Der Verkehr zwischen Truppen und Führern bewegte sich rein geschäftlich, korrekt und ohne jedes Gefühl der Feindseligkeit. Der Verlauf des Krieges selbst ist bekannt.

Im September bekam Miesitz eine ständige Garnison, bestehend aus einer Schwadron vom 3. Brandenburgischen Infanterie-Regiment. Dieselbe bezog die Quartiere der alten Garnison und übernahm die Stadt der Mähe der Verquartierung. Die Offiziere dieser Truppe unterstellten sehr freundliche Beziehungen zur Bürgererschaft, auch die Truppe führte sich gut, jedoch man sie im Mai 1807 nur ungern schreiben sah.

Am 1. Juli desselben Jahres rückte die neue Garnison hier ein, dieselbe bestand aus zwei Schwadronen (wie es nunmehr hieß) des neugebildeten 1. sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 17. Der Zufall wollte es, daß die früher hier gelegene 3. Schwadron des 1. Reiter-Regiments mittelst des Hofes dem neuen Regiment zugewiesen wurde, welches Csdasch und Miesitz als Garnison erhielt, und so zog die alte Schwadron unter demselben Kommandeur wieder hier ein, um von ihren alten Quartieren Besitz zu nehmen.

Schon viele Jahre, besonders aber während des Kriegsjahres 1806, war es von der neuen Stadtverwaltung mit Bitterkeit empfunden worden, daß sich zwar der Pflichtenkreis derselben immer mehr erweiterte, ihr aber doch das Recht der Selbstverwaltung unbewußt verweigert blieb, man wollte es nicht mehr ertragen, daß ein einzelner Mann, der Gutsbesitzer, alle Hoheitsrechte besaß, welche anderwärts dem Statutar zustanden, ohne die geringste Verantwortung zu tragen oder zu besondern Leistungen verpflichtet zu sein. Dabei machte sich diese Vorkerrschaft recht unliebbar geltend, während die durch lebhaften Zugang von auswärtigen immer mehr erschlaffende Bürgerchaft freien und fortschrittlichen Ideen ausgiebig, fand die Gutsbesitzerhaft auf engem orthodogen Boden, sie benutzte ihr unbeschränktes Befehlsrecht für Kirche und Schule, zur Anstellung von Aspiranten gleicher Anschauung und setzte sich dadurch mit dem größten und wichtigsten Teil der Bürgerchaft und ihrer Vertreter in bitteren Widerspruch. Die Versammlungsgesetze gingen so weit, daß im Schloß allwöchentlich Privataudienzen abgehalten wurden, an welchen nicht nur die Geistlichen und Lehrer, sondern auch diejenigen Einwohner, welche in einem Abhängigkeitsverhältnis zur Gutsbesitzerhaft standen, teilzunehmen gezwungen waren; überdies wurden bei verschleuderten dem handwerklichen angehörigen Personen Ehrenaudienzen mit Harmoniebegleitung abgehalten, welche von spottschätzigen Zuhörern durch Pfeifharmonika, Geigen, Violen und andere Instrumente lächerlich gemacht wurden.

Trotz dieser Zustände dem Frieden in der Stadt nicht dienen konnten und auf die Dauer unhaltbar waren, mußte jedermann voraussehen, leider sollte die Sache noch schlimmer kommen. Durch Abgang des ersten Geistlichen mochte sich die Neubesezung dieser Stelle nötig, der Patron nahm hierzu einen Mann in Aussicht, der sich durch tüchtigstlos Betätigen seiner positiven Anschauung in seinem bisherigen Wirkungsbereich sehr nützlich gemacht hatte, die Gemeinde aber wünschte den hier schon antizipierten pro-

ten Geistlichen, welcher sich einer außerordentlichen Beliebtheit erfreute, zum ersten Geistlichen ernannt zu sehen und legte dem Patron ein dahingehendes Bittgesuch mit 400 Unterschriften vor, leider ohne Erfolg, der einmal in Aussicht genommene Kandidat wurde eingeseht und dadurch der Konflikt noch mehr verschärft.

Der neue Pastor war nicht nur ein streng orthodog, sondern auch ein sehr streitbarer Herr. Der Kampf, welcher zwischen ihm und der Gemeinde entbrannte, beschäftigte nicht nur Miesitz, sondern das ganze Land und selbst außerhalb desselben verfolgte man diesen Kampf mit großer Teilnahme und lebhaftem Interesse. Vor allem wollte der Pastor den Kirchenvorstand, welchem doch nur die Verwaltung des Kirchenvermögens und die Erziehung der rein weltlichen Angelegenheiten zusteht, zu Semboten seiner Glaubensrichtung ausbilden und ergreifen. Der Widerspruch, welchem er hierin begegnete, zeigte ihm in gleichem Maße zum Beharren auf seinem einmal gefassten Standpunkt. Die Folge hiervon war, daß die Versammlungen und Sitzungen des Kirchenvorstandes meist resultatlos verliefen, es wurde weder beraten noch Beschlüsse gefaßt, man trennte sich jedoch jedesmal mit der festen Zuversicht, daß die Gegenpartei zur besseren Einsicht gelangen werde. Diese Hoffnung sollte sich jedoch nicht erfüllen. Nach 4-jährigen Kampf verließ der Pfarrer seinen Wirkungsbereich, den er lieber nie hätte betreten sollen. Trotz allem Kampf und Streit nahm er bei seinem Scheiden die Anerkennung, auch seiner Gegner, mit, „er war ein ehrlicher Mann“.

(Fortsetzung folgt.)

Des Jahres letzte Tage.

Der Song verhallt, die Herzen sind verglückt; Schon tiefen leis die Nadeln von den Bäumen, Tod, webt noch überall ein Weihnachtsgeister Und hält in Lust und süßes Weiden ein Tes Jahres letzte, heimlich trunde Tage, Um die sich Sagen grauer Vortzeit ranken.

Wer diesen Lust, die's verflucht nicht beachtet, Fragt heut wohl bebend: „Zeit, was eilst du?“ Vermag doch keiner mit ein Körnlein Sand Im großen Zeitenglaße aufzubalten.

Die aber heil'ger Weihnachts helbes Licht Auf ihres Herzens süßen Altar stellen, Sie leben auch des Jahres Lämmerstunden, Wo sich und noch Armutern, Reu und Muge Mit Taut und Sehnsucht wunderbar sich mischen. O Augenblicke weihewoller Einlechte! Vergangeneit leb wohl! Mag's Abend werden -- Wir wandern froh dem ewigen Morgen zu.

Alfjaderb Echtert.

Deuts und Einsprüche.

Freiheit ist nicht Genug, sondern Arbeit, unausgelebte Arbeit an den großen Kulturaufgaben des modernen Staats. Anstasius Grün.

Es sind die deutschen Hochschulen dazu angelegt, daß sie nicht allein die vollendet, sondern auch die werdende Wissenschaft jungen Männern aller Stände mitteilen. Sie erwerben dadurch eine unbegrenzte Wirksamkeit in der Nation, eine nicht zu ermessende Auswirkung auf die Nation.

2. von Ranke. Sag', o Deiser, wodurch du zu solchem Wissen gelangtest? Taburch, daß ich mich nie andre zu fragen geschämt.

Herder (nach Dab).

Deuts und Geisig von Sanger & Winterlich, Miesitz. — Für die Redaktion verantwortlich Hermann Schmidt, Miesitz.

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Miesitzer Tageblatt“.

Nr. 52.

Miesitz, den 29. Dezember 1906.

29. Jahrg.

Luise Charlotte.

Historische Novelle von H. von Tann.

24. Kap.

Nun wollte Herzog Karl Wilhelm schon acht Tage in Berlin, und die Erwartungen und Hoffnungen, die sich an sein Kommen geknüpft, hatten sich erfüllt. Frischeres, heiteres Leben herrschte wieder am kurfürstlichen Hofe, und die Stimmung des Kurfürsten war sichlich besser geworden. Ausfahrten, an denen auch ab und zu die Kurfürstin teilnahm, wurden arrangiert, um dem hohen Gast die Umgebung der kurfürstlichen Residenz zu zeigen, und für die Abende ergingen jetzt wieder Einladungen an die Minister, Generale oder andere Würdenträger des Hofes.

Karl Philipp eroberte sich die Herzen aller, die ihn kennen lernten, und der Kurfürst selbst kam ihm mit bei ihm ganz ungewöhnlicher Herzlichkeit entgegen. Allerdings war das Wesen des Herzogs auch ein so offenes, freies, von jeder Heuchelei und Verleumdung weit entfernt, und dabei machte er einen so klugen, besonnenen, edel mütigen Eindruck, daß er vortrefflich von den meisten, durch französische Wesen stark beeinflussten Hofkavalieren abhob.

Es wäre schwer gewesen, festzustellen, ob die Kurfürstin Luise Charlotte die allgemeine Bewunderung für Karl Philipp teilte, oder ob seine Sorglosigkeit und seine offenkundige Verehrung für sie ihr gleichgültig geblieben. Ihr Wesen war in der letzten Zeit ein so veränderliches, wie nie zuvor. Oftmals unterließ sie sich in der lebhaftesten, ungenügsamsten Weise mit Karl Philipp, und dann wieder war sie feil und heimlich und jeder heiteren Plauderei abgeneigt. Ihrer Kommodoren und Heulerei von ihrem erschienen die schönen Augen der Herzogin des Morgens oft von Tränen gerührt, und die Gattin von Hannover ließ nicht denn einmal ihre Blide besorgt auf ihrem geheimen Nestling ruhen, wurden doch Luise Charlottens Wangen immer schmäler und blasser.

Katürlich wurde über die Anwesenheit Karl Philipps in Berlin viel gesprochen, und besonders Faviolen und die Gräfin Kuronka fühlten sich lebhaft beunruhigt. Zwar hatten sie den ausgedehnten Preis für ihre Intrigue bereits in Händen, und es ging das Gerücht, daß die Herzogin ihrem Verlobten in einem willkürlichen Dokument für alle Fälle ihre Güter verschreiben habe, oder sie wußten doch nicht recht, was sie von der Sache halten sollten, und Faviolen hielt es daher für geraten, Prinz Jakob in einem ausführlichen Briefe von den Beschlüssen am Berliner Hofe zu unterrichten. Allerdings würde genaue Zeit verstreichen, bis Prinz Jakob den Brief erhielt und seine Maßregeln treffen konnte, aber er hatte sich dann doch wenigstens wieder als umsichtiger, aufrichtiger Anhänger des zukünftigen Königs von Polen gezeigt und hoffte, daß der Lohn nicht ausbleiben würde.

Die Kurfürstin hatte heute wieder den Wunsch geäußert, nach ihrem geliebten Liezenburg heraufzufahren, um sich in dem herrlichen, stattigen Parke wieder etwas zu erholen und zu erfrischen; denn die Hitze war in den letzten Tagen fast unerträglich geworden. Doch fand im Liezenburger Parke kein solches Schloß, aber in dem einfachen kleinen Landhaus, das ehemals dem Oberhof-

marschall von Liezenburg gehört hatte, betrat der Kurfürst es seiner hohen Gemahlin zum Geschenk gemacht, nahm Sophie Charlotte gern den Tee mit ihrem Tamen. Herzog Philipp hatte sich zu der Kurfürstin Freude bei dem ersten Ausflug nach Liezenburg so entzückt über das hübsche Plätzchen geäußert, daß sie ihn gern einlud, an dem Ausflug teilzunehmen. Auch Luise Charlotte mit ihrer Hofdame war der Ausforderung Sophie Charlottens gerne gefolgt, und der Kurfürst hatte versprochen, nachzukommen, sobald die Regierungsgeschäfte es ihm erlaubten.

Im Parke von Liezenburg war es herrlich. Rings um das Sommerhäuschen wüchsen und dufteten die Rosen, in den Bäumen zwitscherten und jubelten die Vögel, und die schöne reine Luft hier draußen wirkte belebend und erfrischend auf die durch die Hitze erkrankten Nerven.

Die Kurfürstin war mit ihrer Oberhofmeisterin auf der bequemen Bank vor dem Sommerhäuschen sitzen geblieben, während die „Jugend“, des Jünglings ledig, nach Herzenslust im Parke umherstreifen konnte. Die Hofdame Sophie Charlottens liehen es sich der Nähe nicht verziehen, zierliche Kränze und Blumen für ihre hohe Gebieterin zu suchen, die diese sehr liebte.

War es Zufall oder hatte der Herzog die Gesellschaft so geschickt zu seinen verstanden? Nach kurzer Zeit befand sich Luise Charlotte mit Karl Philipp allein in einem entlegenen Gange des Parks.

Die Herzogin blühte sich ersehnt um. „Wo sind die Damen der Kurfürstin? Guter Liebden haben den richtigen Weg verfehlt, wir müssen umsehen.“ „Beruhigt Euch, gnädigste Herzogin, die Damen sind ganz in unserer Nähe! Erlaubt, daß ich Euch zu jener Bank geleite, ich habe Euch etwas zu sagen, was kein fremdes Ohr hören soll.“ sagte der Herzog und umgibt, indem er Luise Charlottens Hand auf seinen Arm legte und sie zu einer kleinen, halb verdeckt hinter Bäumen und Büschen stehenden Bank führte.

Daß willentlich folgte ihm Luise Charlotte, von einem sonderbaren, lächelnden Gefühl der Furcht überkommen. Ihre Hand, die sie ihm vergeblich zu entziehen trachtete, fest in der Seinen haltend, blieb der Herzog vor ihr stehen.

„Hört mich an, Luise Charlotte. Nur noch wenige Tage darf ich am Hofe Eurer kurfürstlichen Schwogern weilen, doch bevor ich scheide, muß ich eine Frage an Euch richten, die über mein ferneres Schicksal entscheiden soll. Sagt mir, wie ich Euch liebe, heiß und innig liebe, wie nur je ein Mann ein Weib geliebt, kann Euch nicht verborgen geblieben sein. Habe ich mich doch nicht bemüht, meine Gefühle vor Euch zu verhehlen, Luise Charlotte.“

Die Herzogin war tief erschrocken. Erschrocken abwehrend streckte sie die Hand aus. „Nicht weiter, Karl Philipp, Ihr dürft mir solche Worte nicht sagen. Beruhigt Ihr denn ganz, daß ich — daß ich —“

„Wohl weiß ich, daß Ihr die Verlobte Prinz Jakobs seid, Luise Charlotte. Aber ich weiß auch, daß Ihr Euren Verlobten nicht liebt, daß das Verlöbniß geschloffen worden ist, ohne daß es Euer freier Wille war, Euch ihm zu binden.“

Die Herzogin hatte den Kopf tief gesenkt, und ein Lächeln rann über ihre schlanke Stirn, als Karl Philipp

leise und innig fragte: „Ober lästet ich mich, liebe Ihr Prinz Jakob von Polen?“

„Sie schüttele leise das Haupt, aber dann sich bestimmd, entzog sie dem Pfalzgrafen heftig ihre Hand und — ihre zitternde Stimme zur Festigkeit zwingend, sagte sie: „Doch wenn ich auch meinen Verlobten nicht liebe, selten ist ja die Liebe, die die Fürstlichen zusammenführt — so weiß ich doch, daß ich niemals treulos gegen den künftigen Mann, der mich auch aufrichtig und treu liebt!“

„Und wenn Prinz Jakob von Polen Euch nur nicht aufrichtig und treu liebt, wenn Ihr das Opfer einer sein ausgetragenen Intrigue gewesen wäret, wäret Ihr Euch auch dann noch durch das Euch abgeleitete Wort gebunden süßen?“

Jakob fragend blickte die Markgräfin auf. „Eine Intrigue? — Abgeliebt? — Was wollt Ihr damit sagen, Karl Philipp?“

Der Pfalzgraf zog einen Brief aus seiner Tasche. „Gute und meine mütterliche Freundin, die Gräfin Wennehof, gab mir bei meiner Ankunft diesen Brief mit der Erlaubnis, im Notfall davon Gebrauch machen zu dürfen. Bräutlein von Segen fand den Brief im Zimmer der Gräfin Karoline und überbrachte ihn der Oberhofmeisterin; ein Glück, daß er nicht in andere Hände gefallen ist. Leset, Luise Charlotte, und sagt mir dann, ob Ihr noch immer gekannt seht, die Gemahlin Prinz Jakobs von Polen zu werden.“

Beim Anblick der Markgräfin das Schreien, das folgenden Inhalt hatte:

„Meine geliebte Wanda! Der Prinz ist angekommen! Ich habe bereits mit ihm gesprochen, er war äußerst liebenswürdig gegen mich und hat mir wiederholt versichert, wie sehr er Eure Geschicklichkeit und Klugheit bewundert. Er sagt, er wäre uns unendlich verpflichtet und würde glücklich sein, falls es Euch gelänge, ihn heute noch bei 2 Uhr einzuführen. Er gab mir die Versicherung, nach erfolgtem Verlobnis sofort die Aufschubung für unsere ihm geleisteten Dienste geben zu wollen. Das ist mehr, als ich gehofft! Bald sind wir am Ziel unserer Wünsche, meine geliebte Wanda! Ich hoffe, daß unsere Hochzeit noch vor dem Herbst wird stattfinden können. Der Prinz ist übrigens ebenso klug wie — hübsch! — Sobald 2 Uhr die Unvorsichtigkeit begangen haben wird, ihn bei sich zu empfangen, haben wir gewonnen. Es könnte uns allerdings truer zu sehen kommen, wenn die Unterredung zu früh beendet werden würde, aber ich vertrame Eurer Klugheit vollkommen, meine Geliebte. — Geht mir Raschheit auf dem bekannten Wege. Immer Euer Knecht.“

Luise Charlotte hatte den Brief zur Erde fallen lassen, das Gesicht in den Händen verborgen und weinte.

Somit versuchte Karl Philipp ihr die Hände vom Gesicht zu lösen. „Darf ich nun weiter sprechen, Luise Charlotte? Wollt Ihr mich anhören? Prinz Jakob ist Eurer Tränen nicht wert, und ist es nicht auch viel eher ein Grund froh zu sein, daß Ihr die Niedrigkeit seiner Bestimmung erkennen dürft, ehe es zu spät? Wahrlich, meine Liebe und Treue soll Euch Ertrag bieten für die Königskrone, die Ihr verliert, wenn Ihr mein geliebtes Weib werdet.“

„Könnt Ihr die noch lieben, die so leichtgläubig, so leichtsinnig ihr Lebensglück verscherzte?“ schloß die Luise Charlotte schmerzvoll. „Und trotz allem — wie kann ich jetzt noch das verhaßte Bündnis lösen? Jetzt, wo schon alle Vorbereitungen zur Hochzeit getroffen wurden! Was wird Polen und Frankreich sagen? — Das mein Schwager, der Kurfürst? Kennt mich jezt, Karl Philipp, vordachtet mich — ich, ich kann es nicht. Und dann noch ein —

Karl Philipp — etwas, das Ihr noch nicht wißt.“ die Stimme der Markgräfin wurde fast unhörbar — „ich habe in einem reichsgültigen Dokument dem Prinzen Jakob von Polen alle meine Güter verpfändet — Niemals wird er gewillig sich seines Rechtes auf dieselben entäußern — ich bin ganz arm, niemals künftet Ihr mich zu Eurer Gemahlin machen.“

Trotzdem bei den Worten der Markgräfin sich ein leichter Schrecken auf den Zügen des Pfalzgrafen gezeigt — jetzt lächelte er laut und freudlich auf. — „Wenn Ihr es nicht beaueret, anstatt eine reiche Königin eine arme Pfalzgräfin zu werden, mir gilt es gleich, ob Ihr Güter besitzt oder arm seid. Ich will nur Euch — Euch allein, Luise Charlotte.“ Somit zog Karl Philipp die nur leise Widerstrebende an seine Brust. „Und was Eure andern Sorgen betrifft, Luise Charlotte, so überlaßt alles mich. Nichts Unangenehmes, Euch Vermingendes und Demütigendes soll Euch mehr bedrücken. Sagt mir nur das eine — ob Ihr mich liebt und mir vertraut.“

„Ja, Karl Philipp, ich liebe und vertraue Euch, aber —

„Kein „Aber“ mehr, Luise Charlotte! Glaubt mir, ich bin Karl genug, und unser Glück zu erlösen, und daß der Kurfürst mir gewogen, daß auch er alles aufbieten wird, den Konflikt befriedigend zu lösen, das weiß ich sicher. — Glaubt, Gräfin von der Pfalz und bei Rhein!“ jubelte er dann auf und hob die herrliche Gestalt Luise Charlottens übermütig auf seinen starken Armen in die Höhe, um sie dann fest und innig an seine Brust zu pressen und ihren Mund mit heißen Küßchen zu bedecken.

10

Bei Peter Beder im „Goldenen Löwen“ war heute jeder Platz an den reich geschmückten Tischen besetzt. Nicht nur die alten Stammgäste, Bierseßler, Leisler und Tuchmacher Jante nebst ihrem Anhang waren vollständig anwesend, auch viele angesehenere Bürger aus Berlin hatten sich eingefunden. Ganz Berlin und Galla war voll von den Ereignissen der letzten Tage, und man konnte gerade in den Bierstuben, in denen doch so mancher Herr vom Hofe verkehrte, Neues und vor allem Genaueres zu erfahren.

Der kurfürstliche Kammerdiener, Herr Henning, war heute einer der ersten bei Peter Beder gewesen. Heute konnte er doch so recht den Triumph auskosten, der einzige zu sein, der wirklich etwas wußte, und er war gewiß, daß er sehr wichtig von den ehrenden Bedankungen erwartet werden würde. Nichtig — kaum hatte er den ersten Zug aus seinem Biertrug getan, da betrat auch schon Herr Friedrich Teichert das Hinterküchen, und gleich hinter ihm erschienen Tuchmacher Jante, Hadermeister Friedrich, Stadtschreiber Brämmer und wie sie alle hießen.

Während bei den „Pflägern“ die Wogen der Begeisterung natürlich sehr hoch gingen, war die Stimmung der Polenpartei etwas gedämpft; aber trotz Spannung und Neugier anbetraf, gab keiner dem andern etwas nach. So herrschte ein Stillsitzen, ein Zueinander von Stimmen, ein Fragen, Erzählen, Rasen und Seufzen, daß zuerst niemand etwas verstehen konnte. Endlich klopfte Herr Friedrich Teichert energisch mit seinem Biertrug auf den Tisch: „Einen Augenblick Ruhe, ehrsame Herren! Ich möchte den Vorschlag, daß wir für eine Weile uns alles Fregens enthalten und Herrn Henning ordentlich und der Reihe nach erzählen lassen, wie sich alles zugetragen. Wer einer Meinung ist mit mir, der erhebe die rechte Hand.“ Und da sich alle Hände sofort emporkräfteten, wandte er sich an Henning: „Der bitten Euch also, Herr Henning, erzählt uns, was Ihr wißt!“

Henning setzte sich in seinen Stuhl zurück, tat noch einen tiefen Zug aus seinem Trug und begann: „Wie der Herr Pfalzgraf so sehr einem Male die Idee bekommen hatte, hier nach Berlin zu kommen, ob ihm Seine Kurfürstlichen Gnaden eine Einladung geschickt hat, oder ob er von jemand anders einen Rat erhalten — das kann ich nicht sagen. Genug, eines schönen Tages war er da, und gleich, am ersten Abend hat das Schatzkammeramt mit unserer Frau Markgräfin angefangen, und ich, wie ich eigentlich damals schon, wie es kommen würde.“

„Warum habt Ihr denn nichts davon gesagt?“ konnte Tuchmacher Jante sich nicht enthalten, höhnisch zu bemerken.

„Wer so lange bei Hofe gelebt hat, wie ich der weiß, man ist ja schweigen hat.“ versetzte er würdevoll und fuhr dann fort: „Wann eigentlich die Frau Markgräfin angefangen hat, die Liebe des Herrn Pfalzgrafen zu erwidern, das kann wohl niemand so recht sagen; die Frauenzimmer können ihre Sentiments eben besser verbergen als die Männer. — Bergestern also hat die Frau Markgräfin den Herrn Pfalzgrafen allein auf einer Spazierfahrt begleitet, und mein Schwager, Karl Zimmermann, der neben dem Kurfürst auf dem Hof gelehrt, hat mir erzählt, daß es ihm geschienen habe, als hätte die gnädige Markgräfin geweint, während seine Pfalzgräflichen Gnaden ihr leise und trübend zugeredet habe. Jedenfalls hatte der Kurfürst den Befehl, direkt zum Hause des kurfürstlichen Gesandten zu fahren. Dort empfing der Herr Gesandte das Paar, und nachdem sie das Haus betreten, wurden die Tore geschlossen und niemand durfte mehr hinaus. Aus und was dann geschah, das darf für einen Betheiler gefragt war, der unsere Frau Markgräfin mit Karl Philipp von der Pfalz getraut hat — das werdet ihr ja wohl schon gehört haben.“

„Also wirklich wahr! Unerhört — unerhört!“ erregte sich Stadtschreiber Brämmer.

„Warum unerhört?“ rief Teichert kampfbereit. „Intrigue gegen Intrigue — Vist gegen Vist?“

„Aber ein gegebenes Wort muß man halten.“ meinte Tuchmacher Jante halbwegsboß.

„Und wenn das Wort abgeleitet ist? Wenn es nie gegeben worden wäre — wenn man nicht durch Lügner und Betrüger verblendet worden wäre — was dann?“ rief Teichert zornig. „Das wäre ja noch schäner, wenn sich unsere liebe, schöne Frau Markgräfin für die hochwohlgelehrte Polenstippdunst — der Teufel soll sie holen — gepuffert hätte, weil sie in ihrem unerschütterlichen Gemüt nicht glaubt, was für eine listige Schlange ihre eigene Hofdame gewesen. Unbegreiflich, mit Respekt zu sagen, finde ich es von unserem gnädigen Herrn Kurfürsten, daß er dem Herrn Pfalzgrafen und seiner erkrankten Schwägerin noch gestattet hat.“

Jetzt lachte Henning laut und herzlich. „Im Vertrauen gesagt, Ihr Herren, das Hären des Herrn Kurfürsten das war nur von außen, nur für die Welt, innerlich ist er so zufrieden und vergnügt wie lange nicht — ich muß meinen gnädigen Herrn doch wohl kennen, und ich weiß, wie ihn die polnische Geschichte gewundert hat.“

„Ja, ja, da werdet Ihr schon recht haben.“ meinte Teichert bedächtig. „Aber schade ist es doch, daß das junge Paar Berlin nur hat verlassen müssen.“

„Das mußte doch sein, Herr Friedrich Teichert, unser Herr Kurfürst muß doch Polen gegenüber den Schwinn machen, er wird so schon einen schweren Stand haben mit dem Prinzen Jakob. Und das junge Paar? Das soll nach dem schönen Zombesend gefahren sein, da wird es ihm schon besser gefallen als hier, das Wort Ihr glauben.“

„Aber wie wird es nun mit den Gütern der Frau Markgräfin werden? Sie soll sie doch dem Prinzen verpfändet haben?“ fragte Tuchmacher Jante.

„Das kann man wohl nicht wissen.“ meinte Herr Henning. „Aber es wird dem Herrn Polenprinzen auch nicht recht sein, wenn alles am Tagelicht kommt.“

„Wißt Ihr denn schon, daß der Monsieur Davids gestern verlobt ist mit dem ganzen polnischen Gelde?“ rief da plötzlich Hadermeister Friedrich aufgeregt. „Ich wollte es Euch gleich erzählen, aber ich konnte ja nicht zu Worte kommen.“

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich und wenig schmeichelhafte Begrüßungen, wie „Schwul“, „Lump“, „französischer Windhund“, waren zu hören.

„Da kann einem das arme geistige Frauenzimmer auch eigentlich leid tun.“ sagte Herr Teichert. „Was wird nun wohl aus ihr werden?“

„Die Demoselle Tochter aus dem Hause, wo die Gräfin jetzt ist, hat meiner Frau erzählt, daß das arme Frauenzimmer ganz außer sich sein soll — sie wird wohl den Schleiter nehmen, meinte die Demoselle.“

„Das wäre auch wohl das Beste für sie.“ meinte Herr Friedrich Teichert. „Und dann erhebe er seine dünne Gehalt ferialich vom Stuhl, reiche sich gönzlich auf und sprach mit weltlich schallender Stimme: „Doch nun, Peter Beder, bring ein paar Halsen von Weinem alten Malvasier. Ihr Herren seid meine Gäste! Wie wollen ein Glas edlen Weines trinken auf das Wohl von unserer gnädigen Frau Markgräfin — der jungen, gnädigen Pfalzgräfin Luise Charlotte und Herrn Karl Philipp, ihrem Gemahl! Und wir, Tuchmacher Jante, Stadtschreiber Brämmer und Ihr anderen edlen „Polenherren“, wie wollen einen Verschäumungsstich trinken und das alte Wort leben lassen: Kopf besteht — Unrecht vergeht!“

Beiträge zur Geschichte der Stadt Nieß.

Fortsetzung.

Schon längere Zeit war eine politische Schule eingetreten, Kriegsgeschichte durchscharrten die Luft. Man war längst überzeugt, daß der Krieg mit Preußen nicht mehr zu umgehen war. So unmittelbar an der feindlichen Grenze gelegen, bangte es vielen um die Stadt. Im Mai verließ die Garnison ihre Quartiere und ließ vorübergehend von Gosenhain zum Regiment, welches einen lebhaften Grenzdienst unterhielt, um das Land vor Ueberraschungen zu sichern. Nach Nieß kam ein Kommando Pioniere, um bei Eintritt der Feindseligkeiten die hölzernen Wehre abzubauen. In Strecke war ein Kommando Reiter postiert, welches beim Ueberschreiten der Grenze durch die polnischen Truppen den nächsten Beschäftigern Meldung zu erwarten hatten. Endlich, am Sonnabend, den 16. Juni, sah ein Posten vom Streicher Redturm aus die Herrensäulen herannahen, voraus eine Schwarze Tragoner, welche so schnell heranzogen, daß dem Posten kaum Zeit verblieb, sein Pferd zu stottern und seinen Kameraden zu folgen; aber schon waren die Tragoner da und verfolgten ihn bis Nieß. Da sein Pferd ein Uesen verloren hatte, suchte er in aller Eile eine Schwärze auf, wo es dem Schmalz gelang, ihn zu übergeben, denn seine Verfolger hatten die Spur nach der Schwärze erloschen. Später zeigte man ihm den Weg, auf welchem er unerschollt wegreiten konnte. In gleicher Zeit schlugen die Pioniere auf der Eisenbahnbrücke hoch auf und beleuchteten den Einmarsch der zahllosen Truppen. Die Pioniere folgten mit einem Tumpfschiff ab, nachdem sie ihren Auftrag erfüllt hatten und entlaufen unbehelligt.

Über nun trat der Geist der neuen Situation an die Stadtverwaltung heran. „Der Bürgermeister, wir wän-